



# tazze

## Generationenprojekt

Wie junge Leute  
Genoss\*innen werden

## Nach uns die Zukunft

taz lab 2025

Der taz-Kongress  
zum Weitermachen





# Was hier nicht steht, steht in der neuen tazze:

- **CHEFINNENSACHE**  
Laut bei lauter  
Zeitenwenden  
**2-3**
- **SEITENWENDE**  
Wir kommen  
zu Ihnen  
**4-5**
- **WIR**  
Eine Genofamilie  
im Gespräch  
**6-8**
- **KREUZWORTRÄTSEL**  
Wie gut kennen Sie  
die taz?  
**9**
- **GENERATIONENPROJEKT**  
Wie junge Leute  
Genoss\*innen werden  
**10-11**
- **SCHMACKOTAZ**  
Gericht zum  
Mitkochen  
**12**
- **EINGETÜTET**  
Wauwau testet  
Klingeling  
**13**
- **TAZ LAB 2025**  
Der taz-Kongress  
zum Weitermachen  
**14-17**
- **MEILENSTEIN**  
taz zahl ich knackt  
die 40 000  
**18-19**
- **BANDEN BILDEN**  
Genossenschaften  
verbünden sich  
**20-21**
- **TAZZE SUCHT PFOTE**  
Kontaktscheu?  
Nicht mit uns  
**22**
- **AUSSENBLICK**  
Studierende  
studieren die taz  
**23**
- **PANTER STIFTUNG**  
Klima, Presse &  
Demokratie stärken  
**24-27**
- **FLAGGE ZEIGEN**  
Was wir auf dem  
Kirchentag machen  
**28-29**
- **GEWUSST WIE**  
Was tun gegen die  
Nachrichtenflut  
**30-31**
- **JUNIOR TAZZE**  
Krickeln, krackeln,  
austoben  
**32**



# Liebe Genoss\*innen

Veränderung gehört zum Leben – und auch unser Mitgliederheft geht mit der Zeit. Wir sind bereit für einen neuen Look, für einen neuen Namen: Willkommen zur ersten Ausgabe der *tazze*!

Doch keine Sorge, Bewährtes bleibt. Auch in der *tazze* informieren wir Sie über die Geschehnisse und Projekte der taz, gewähren Einblicke in die Zahlen und Entwicklungen der Genossenschaft und halten Sie auf dem Laufenden. Was sich ändert? Wir wollen unseren Fokus noch stärker auf das legen, was die taz-Genossenschaft ausmacht: Sie, die Genoss\*innen.

Deshalb widmen wir das Cover dieser ersten Ausgabe ganz besonderen Mitgliedern: Familie Grosser-Tauber. Stephan Grosser begegnete mir letztes Jahr auf der abendlichen Party nach der Genoversammlung. Er sprach mich auf der Tanzfläche an. Seine Frage: Da seine Frau Eva Tauber und er schon lange taz läsen und auch Genoss\*innen seien, wäre es da nicht möglich, auch ihre drei Kinder zu Genoss\*innen zu machen – um ihnen von klein auf eine Bindung zur taz zu ermöglichen? Die Idee der Genofamilie, der Generation Genossenschaft, hat mich nicht mehr losgelassen. Denn wir brauchen Nachwuchs in der Genossenschaft, um zukunftsfähig, also finanziell stabil und inhaltlich relevant zu bleiben. Warum die Grosser-Taubers wiederum glauben, dass Genossenschaftsanteile nicht vordergründig eine Investition in die taz, sondern viel eher in die Zukunft ihrer Kinder ist, erzählen sie uns im Interview auf den Seiten 6 bis 8.

In jeder Ausgabe der *tazze* wollen wir künftig Genoss\*innen vorstellen, die sich aktivistisch oder sozial engagieren. Wir wissen, dass viele von Ihnen sich für eine bessere Gesellschaft einsetzen – sei es in der Klimabewegung, in sozialen Initiativen oder in anderen wichtigen Projekten.

Diesen Einsatz wollen wir sichtbar machen und inspirierende Geschichten aus unserer Gemeinschaft teilen. Denn was uns in Zeiten von Stapelkrisen motivieren kann, weiter für demokratische Werte zu kämpfen, ist das mutige Vorbild aus der Zivilgesellschaft.

In dieser ersten Ausgabe der *tazze* möchte ich Ihnen außerdem unser Generationenprojekt vorstellen. Die taz Genossenschaft

geht wieder mit einem ambitionierten Ziel in das neue Jahr: 2025 wollen wir unser 25.000. Mitglied finden. Aber es gibt einen Kniff. Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 10 und 11.

Die Chefinnenredaktion hatte einen arbeitsreichen Jahresstart mit politischen Ereignissen, die sich überschlagen haben. Ihren Blick auf die aktuelle politische Lage finden Sie auf den Seiten 2 und 3.

Wir können Ihnen in diesem Heft außerdem das Programm des taz lab 2025 vorstellen (Seiten 14 – 17), von einem erreichten Meilenstein erzählen (Seiten 18 – 19), und auch die taz Panther Stiftung hat neue Projekte im Namen der Pressefreiheit und dem zivilgesellschaftlichen Engagement im Gepäck (Seiten 24 – 27).

Unsere jüngeren Genoss\*innen und Familien dürfen sich auch über eine Neuerung freuen: Erstmals gibt es in diesem Heft eine Kinderseite! Auf der letzten Seite finden die jüngsten Leser\*innen altersgerechte Inhalte, die sie spielerisch an die Werte und Ideen der taz heranführen: in der Junior *tazze*.

Das neue Konzept dieses Heftes soll die Vernetzung unter den Genoss\*innen weiter stärken. Die taz-Genossenschaft lebt vom Austausch, von der gemeinsamen Diskussion und dem gemeinsamen Wirken. Und so auch unsere Demokratie. Deshalb arbeiten wir daran, noch mehr Räume für Begegnungen zu schaffen – sei es digital, im Print oder bei unseren Veranstaltungen vor Ort.

Wie gewohnt erscheint das Heft weiterhin dreimal im Jahr. Die *tazze* wird unser Forum sein – für Austausch, für Einblicke, für das, was uns als Genossenschaft verbindet. Wir hoffen, dass Ihnen die neue Gestaltung gefällt und freuen uns auf Ihre Gedanken und Rückmeldungen.

Herzliche Grüße

*Lana Wolfig*



**Wir wollen den Fokus stärker auf das legen, was die Genossenschaft ausmacht: Sie, die Genoss\*innen.**



# Wir bleiben weiter kritisch dabei

Mit Donald Trump und einer Neuwahl in Deutschland dreht sich die politische Großlage fast täglich um 180 Grad – ohne je wieder im „alten Normal“ anzukommen. Für eine aufklärerische Zeitung ist die Herausforderung groß. Bei aller Einsicht in neue Zwänge werden wir uns die Kritik jedenfalls nicht nehmen lassen

Trotz allem: Die drei Chefredakteurinnen Katrin Gottschalk, Barbara Junge und Ulrike Winkelmann werden gegen die Ungerechtigkeiten dieser Welt weiter anschreiben.  
Foto: Anja Weber

Von **Barbara Junge, Katrin Gottschalk** und **Ulrike Winkelmann**

Das Wort „anders“ kennt keine Steigerungsform. Doch genau solch einen Komparativ hätten wir uns in den großen Morgenkonferenzen der taz zuletzt häufig gewünscht: „Die Welt ist seit gestern schon wieder ‚anderer‘ geworden.“ Mehr anders, um weitere 180 Grad gedreht – ohne wieder im „alten Normal“ anzukommen. Es fehlte uns zunehmend an Begriffen dafür zu beschreiben, in welcher Dimension sich die Weltlage über Nacht schon wieder verschoben hatte. Die ersten Wochen Donald Trumps im US-Präsidentenamte, die vorgezogene Bundestagswahl im Schatten von Trumps außen- und sicherheitspolitischen Kurswechseln: Die enorme Ereignisdichte der vergangenen Monate ist eine maximale Herausforderung für eine Zeitung mit aufklärerischem Anspruch, für uns in der taz.

Mit Friedrich Merz hat die Union einen Kanzlerkandidaten gestellt, der manche an die Ära Kohl erinnern mag – betulich, altherrenhaft, arrogant, klassisch westdeutsch-konservativ. Unter einem so gestrig wirkenden Kanzler soll die Bundesrepublik nun in eine Zukunft aufbrechen, die bis vor sehr kurzer Zeit noch als Science Fiction Dystopie gegolten hätte.

Dass die USA sich weg von Europa, hin zum pazifischen Raum wenden würden, ist nun seit bald 20 Jahren regelmäßig gepflegter Stoff für sicherheitspolitische Podiumsdiskussionen. Dass sich aber eine US-Regierung tatsächlich mit dem Kriegsherrn in Moskau gegen die europäischen Demokratien verbrüdern würde – das hat kaum jemand kommen sehen.

Wer die Kampfansagen von Wladimir Putin an Europa bisher nicht ernst ge-





nommen hat, „weil es ja noch die Nato gibt“, sieht sich nun zur Überprüfung genötigt: Was, wenn die Nato kaputt ist – und eine europäische Sicherheitspolitik gerade erst entsteht? Es ist wahrhaftig nicht die Zeit für ideologische Reflexe. Einer der alten linken Träume, der vom Ende der US-amerikanisch dominierten Nato, ging nach unserer Kenntnis jedenfalls nie so aus, dass Europa von quasi-faschistischen Großmächten aus Ost und West in die Zange genommen wird.

Der Bundesrepublik hat das außen- und sicherheitspolitische Horrorszenario immerhin das Ende der Kaputtspartei-Ideologie eingebracht. Die Schuldenbremse, die nun abgeschwächt werden soll, ist nie etwas anderes gewesen als eine Zukunftsbremse. Nur buchstabierte sich Zukunft für uns eben bisher anders als militärisch.

So plausibel es klingt, dass nun erhebliche Zusatzausgaben für Bundeswehr und Rüstung nötig werden, so werden wir kritisch dabei bleiben, wie und wofür das Geld konkret ausgegeben wird. Wir werden ganz genau hinsehen, wer eigentlich die finanziellen Profiteure der neuen Militarisierung sein werden. Eine Gefahr anzuerkennen heißt noch nicht, jedem Waffenkauf blind zuzustimmen

Welche Bruchteile der Milliarden und Abermilliarden, die an Krediten aufgenommen werden sollen, in Bildung, in sozialen Ausgleich und in Klimaschutz fließen, dürfte ein Kampfplatz für die Opposition aus Grünen und Linken im Bundestag werden, für die links-ökologische Bewegung – und für die taz. Natürlich darf unterstellt werden, dass in einer klein-großen Koalition aus Union und Schrumpf-SPD mancher ein echtes Interesse an sozialer und ökologischer Politik hat. Doch haben

unter Friedrich Merz (und Markus Söder sowieso) die Unions-Leute wieder Oberwasser, die sich längst in den weltweiten Vormarsch der Illiberalen und Neurechten eingereiht haben oder diesem jedenfalls nichts entgegenzusetzen beabsichtigen.

Dem Kulturkampf von rechts, den diese Nicht-Merkel-Union gegen alles führen will, was Zivilgesellschaft ist, werden wir in der taz die umso lautere Stimme der Emanzipation entgegensetzen. Die unsägliche „Kleine Anfrage“ direkt nach der Bundestagswahl, die sich gegen alle Vereine – von den Omas gegen rechts bis zum Netzwerk Recherche – richtete, in denen CDU/CSU politische GegnerInnen wittern, zeugte von erheblich eingeschränkter Realitäts-

wahrnehmung. Denn die Union wird in der Abwehr der AfD noch genau auf diese Zivilgesellschaft angewiesen sein.

Nun mag es erst einmal erleichternd wirken, dass das unendlich viele Geld, das noch in den Schutz und Aufbau der Ukraine ebenso wie in die europäische und deutsche Rüstung fließen wird, jedenfalls nicht unmittelbar beim Sozialstaat abgezogen werden soll. Allerdings muss man keine Prophetin sein um zu ahnen: Doch, es wird erbärmliche und frustrierende Verteilungskämpfe geben.

Ein Financial Times-Kommentator fasste nach der ersten Märzwoche sehr knackig zusammen, was bis dato in deutschen Talkshows nur immer thesenhaft gesagt wurde: Europa müsse seinen Wohlfahrtsstaat beschneiden, um den kriegführenden Staat zu bauen – was sich auf Englisch betörend konzis anhört: „Europe must trim its welfare state to build a warfare state“.

Gegen solch ein AfD-Förderprogramm hat die taz zuletzt gern die These der Ökonomin Isabella Weber gesetzt, die Weber prägnant als „antifaschistische Wirtschaftspolitik“ beschrieben hat: Wer nicht will, dass die rechtsextremen Parteien weiter dazu gewinnen, muss eine Wirtschafts- (und Sozial-) politik machen, die wieder mehr Gleichheit schafft, statt Ungleichheiten nur immer zu vergrößern.

Die taz wird nicht zu denen gehören, die sich mit illiberalen Neoliberalen gemein machen, weil das jetzt so der Zug der Zeit ist. Wir werden nicht zu denen gehören, die den Klimaschutz kleinschreiben, weil darauf keiner mehr Lust hat. Wir werden nicht zu denen gehören, die weniger Umverteilung fordern, weil der oligarchische Kapitalismus halt gewonnen hat. Wir werden gegen all dies weiter anschreiben.

**Es fehlte uns zunehmend an Begriffen dafür zu beschreiben, in welcher Dimension sich die Weltlage über Nacht schon wieder verschoben hatte.**





# Was heißt hier Zukunft?

Zur Seitenwende ist die taz auf Tour! In 14 Städten kommen wir zu Genoss\*innen, Abonnent\*innen und Freund\*innen, um beim digitalen Umstieg zu helfen

Von **Willi Vogelpohl**

Der erste Gast ist mehr als pünktlich und hat sein Smartphone mitgebracht. Ein anderer Abonnent seinen etwas in die Jahre gekommenen Laptop und zwei Frauen gesellen sich mit Telefon und Tablet dazu. Sie sind, wie noch etwa 20 weitere Leser\*innen, unserer Einladung gefolgt, mit uns über die digitale Zukunft der taz und die App-Nutzung zu sprechen. Dafür sind sie zwei Stunden vor der Auftaktveranstaltung der Seitenwende-Tour – zum kommenden Druck-Ende der alltäglichen Zeitung – in die taz Kantine in Berlin gekommen.

Es geht zu wie beim Speed-Dating: vier Kolleg\*innen aus der taz sitzen an vier Tischen, Tablets und ein Laptop liegen zur Demonstration bereit. Die ersten Abonnent\*innen setzen sich gegenüber und die Fragesession beginnt. Alles geklärt? Super, zack, die Nächsten nehmen Platz.

Wer im ersten Anlauf noch leer ausgegangen ist, hört zu, mischt sich ein – oder besorgt sich ein Getränk. Am Ende der zwei Stunden können unsere Besucher\*innen mit dem guten Gefühl, mit der Seitenwende zurechtzukommen, in den Veranstaltungsraum wechseln und der Debatte zwischen der Moderatorin Ulrike Herrmann, Mitglied der Wirtschaftsweisen, Achim Truger und taz-Chefredakteurin Ulrike Winkelmann zur wirtschaftlichen Lage in Deutschland folgen.

So wie am 13. Februar 2025 in Berlin gibt es an 14 weiteren Orten in ganz Deutschland Veranstaltungen: taz Mitarbeiter\*innen aus Verlag und Redaktion sind dann vor Ort, um Fragen zum Umstieg ins Digitale zu beantworten, die Zukunft des Journalismus zu diskutieren und über politische Themen zu debattieren. Wir sind mit vier Veranstaltungen im Norden Deutschlands gestartet – Berlin, Bremen, Hannover und Hamburg haben wir schon besucht. Ab Mai kommen wir in

den Westen, Süden und zum Abschluss in den Osten der Republik. Die genaue Planung von Terminen und Themen ist nicht abgeschlossen, aber die Stationen unserer Tournee stehen fest: Im Mai sind wir in Münster, Dortmund, Köln, Marburg und Frankfurt, Anfang Juni in Stuttgart und Freiburg, Ende Juni in München und Nürnberg und im September in Erfurt und Leipzig.

Wenn am 26. April im taz Haus in Berlin das taz lab stattfindet, ist das Seitenwende-Team den ganzen Tag über am Abo-Stand bereit für alle Fragen unserer Besucher\*innen – genauso übrigens wie eine Woche später, vom 1. bis 4. Mai, auf dem Evangelischen Kirchentag in Hannover.

Warum betreiben wir diesen Aufwand? Weil wir Sie auf dem Weg in die digitale Zukunft der täglichen taz alle mitnehmen wollen! Die Sorgen und Nöte unserer Leser\*innen und Abonnent\*innen angesichts des nahenden Endes der ge-



druckten werktäglichen taz nehmen wir sehr ernst. In wirklich unzähligen persönlichen Gesprächen, Telefonaten und E-Mail-Korrespondenzen geben wir uns alle Mühe, Verständnis für die Seitenwende zu wecken und die Probleme, die uns präsentiert werden, zu lösen. Wir wissen um die tief verwurzelten Rituale rund ums Zeitungslesen, die nun bald verändert und im besten Falle durch neue Gewohnheiten ersetzt werden. Wir kennen und verstehen den Unmut über den „Zwang“ zur Nutzung digitaler Geräte. Wir hören die Erzählungen von Menschen,

die glücklich und zufrieden ohne ein einziges digitales Gerät leben. In allen Fällen möchten wir helfen. Was uns sehr glücklich macht: unsere Kommunikation mit Ihnen war schon erfolgreich, denn inzwischen hören wir größtenteils Verständnis für unseren Schritt, wenn auch manchmal durch Seufzer untermalt.

Aber noch aus einem anderen Grund möchten wir Sie mitnehmen und als Abonnent\*innen, Genoss\*innen und Leser\*innen behalten: weil wir glauben, dass gerade jetzt, angesichts einer sich rapide verschlimmernden Weltlage, die



Auftakt der Seitenwende-Tour am 13. Februar in der taz Kantine mit Ulrike Herrmann, Achim Truger und Ulrike Winkelmann. Alle Fotos: Wolfgang Borrs



taz wichtig ist. Weil wir glauben, dass Sie die taz aktuell gut gebrauchen können.

Freiheit wird inzwischen gerne als Freiheit der Reichen und Mächtigen verstanden und Meinungen ersetzen Fakten. Sie alle haben mitbekommen, wie die einst kritische, aufklärerische und fast ikonische *Washington Post* droht, im Handstreich zur Hauspostille eines Tech-Milliardärs zu werden. Und wir alle wissen einmal mehr die Unabhängigkeit der taz zu schätzen.

Weil die taz mit ihrem unabhängigen, genossenschaftlich finanzierten Journalismus vielleicht nie so wichtig war wie heute, liegt uns so viel daran, die wirtschaftliche Stabilität der taz weiterhin zu sichern, möglichst viele Menschen zu erreichen und dabei besonders die jüngere Zielgruppe mitzunehmen. Die Seitenwende ist kein Selbstzweck, sondern unser Weg der Zukunftssicherung der taz.

Besuchen Sie unsere Veranstaltungen, kommen Sie in der taz vorbei, auch wenn gerade nicht das taz lab stattfindet. Schreiben Sie uns und nutzen Sie unsere digitalen Angebote. Praktische Hinweise zur Nutzung der digitalen taz, die Entwicklung der taz durch die Jahrzehnte und Informationen zu den Veranstaltungen unserer Seitenwende on tour finden Sie hier: [taz.de/seitenwende](https://taz.de/seitenwende)

Im Moment erreichen Sie uns am besten über die E-Mail-Adresse [seitenwende@taz.de](mailto:seitenwende@taz.de). Ab Oktober 2025 werden wir eine telefonische Hotline einrichten.



**Warum betreiben wir diesen Aufwand? Weil wir Sie auf dem Weg in die digitale Zukunft alle mitnehmen wollen!**





# „Wir investieren nicht in Zinsen, sondern in die Zukunft unserer Kinder“

Familie Grosser-Tauber hat ihre Kinder zu taz-Genoss\*innen gemacht. Mit Stephan und seinen Kindern Rosa und Lukas haben wir über KI, den Nachrichtenkonsum der Gen Z und die Frage gesprochen, wo man am besten das taz T-Shirt auspackt

Gespräch **Lana Wittig**  
Mitarbeit **Felix Bouché**

**Lana:** Hallo, schön, dass ihr drei mit mir sprechen wollt! Mal ganz unter uns, vertraut ihr der taz?

**Lukas:** Ich finde es gut, dass es eine Zeitung gibt, die möglichst so schreibt, wie etwas auch wirklich gesagt wurde.

**Stephan:** Es klingt vielleicht doof, aber ich vertraue nur noch der taz. Weil ganz ehrlich, wem soll ich noch vertrauen? Politikern? Diesen ganzen Medien im Internet? Das kannst du alles vergessen. Natürlich, eine gewisse Färbung gibt es immer.

**Lana:** Beeinflusst künstliche Intelligenz, ob ihr Nachrichten vertraut? Ich bin zum Beispiel bei Videos auf den sozialen Medien vorsichtiger geworden, weil die Deepfakes so gut geworden sind.

**Stephan:** Du kannst einer Instanz aus dem Internet, bei der man nicht weiß, wo die herkommt, nicht mehr vertrauen. Mit KI kannst du einen Herrn Scholz sonst was sagen lassen.

**Rosa:** Wobei man schon merkt, wenn Herr Scholz etwas sagt und die Lippen nicht dazu passen. Man kann ja Fakten checken.

Zumindest dort, wo ich im Internet unterwegs bin, kann die KI noch nicht so gut faken, dass man keinen Glitch im Hintergrund sieht.

**Lana:** Denkst du, deine Generation ist da sensibilisierter?

**Rosa:** Wir wissen, dass es Fakes gibt und sind aufmerksamer. Zwar ist KI sehr gefährlich, aber man muss sie sich zunutze machen.

**Lana:** Ich sehe KI nicht als Gefahr, finde es aber wichtig, dass alle Generationen wissen, was bei Nachrichten mit KI schon alles möglich ist.

**Stephan:** Es ist eine große Gefahr, dass man Systeme wie ChatGPT aus, salopp gesagt, kapitalistischen Interessen manipulieren kann. Ich würde bei der taz nachgucken, ob etwas real ist.

**Rosa:** Zwar finde ich das einen guten Ansatz, aber wenn man Zweifel hat, ob ein Video real ist, und dann nicht mal googelt, warum sollte man dann bei der taz schauen? Vielleicht bin ich da aber auch zu naiv.

**Lana:** Ihr nutzt Medien ja alle unterschiedlich. Stephan, du bist 63 und eure jüngste, Frieda, ist 13. Wie ist die taz zu euch gekommen?



**Stephan:** Wahrscheinlich in der WG während des Studiums. Ich war immer linksorientiert und das lag dann auf der Hand. Damals gab es noch die RAF und viele waren da beteiligt.

**Lana: Du auch? Die Aufnahme läuft.**  
[alle lachen]

**Stephan:** Soweit ging es nicht. Man hatte zwar kein Verständnis für die Gewalt, aber für die Art von Widerstand. Zumindest bei den Gemäßigten ging es ja darum, die ganzen Nazithemen in Deutschland aufzuarbeiten.

**Lana: Und liest du außer der taz noch andere Zeitungen?**

**Stephan:** Das *Weilheimer Tagblatt*. Ich bin im öffentlichen Dienst tätig. Vieles dafür erfahre ich aus der Lokalzeitung. Das ist der Nachteil der taz, dass es keinen Lokalteil für uns gibt.

**Lana: Lukas, wie ist's bei dir?**

**Lukas:** Wenn ich morgens aufstehe, höre ich gleich die Nachrichten im Radio, BR Schlager oder BR Klassik. In die taz schaue ich weniger.

**Lana: Bist du auf sozialen Medien aktiv?**

**Lukas:** Nein

**Lana: Interessiert es dich nicht?**

**Lukas:** Nein.

**Lana: Rosa, wie informierst du dich über das Weltgeschehen?**

**Rosa:** Größtenteils über Podcasts, etwa den Podcast für Deutschland der *FAZ* oder für Internationales *The Daily* der *New York Times*. Für Aktuelles nutze ich die Tagesschau-App, folge Nachrichtenkanälen auf Whatsapp und habe auf Instagram mehrere Zeitungen abonniert. Ich

bin eher Onlinekonsument. So richtig regelmäßig, seit ich angefangen habe zu studieren.

**Lana: Die taz lag aber immer bei euch herum, oder?**

**Rosa:** Bis vor etwa fünf Jahren hat es mich weniger interessiert, was da alles für Zeitungen bei uns herumliegen. Für meine Seminararbeit habe ich zum ersten Mal richtig in die taz geguckt.

**Lana: Warum dafür?**

**Rosa:** Ich habe über Studierenden-

„Das ist der Nachteil der taz, dass es keine lokalen Nachrichten für uns gibt“

Stephan Grosser

bewegungen geschrieben. Die taz hatte coole Online-Artikel dazu, die mir meine Mutter geschickt hat. Dadurch habe ich mich dann mehr mit der taz allgemein beschäftigt. Und dann kam irgendwann bei unseren Eltern die Frage auf, können wir euch drei zu Genoss:innen machen?

**Lana: Wie habt ihr reagiert?**

**Rosa:** Niemand von uns hat gesagt, nee, das ist eine schlechte Idee. Wir denken, dass es wichtig ist, dass es diesen



Rosa (20), Frieda (13) und Lukas (22). Fotos: Jennifer Fey



Eva Tauber (57) ist schon seit über 20 Jahren Genossin. Ihr Mann Stephan Grosser (63) kam dazu

Journalismus gibt, der niemandem allein gehört, sondern dass eine breite Masse Entscheidungen trifft. Dass es nicht ist wie aktuell in den USA, wo einer einzelnen Person wie Jeff Bezos die *Washington Post* gehört.

**Lana: Wie sind eigentlich deine Frau und du, Stephan, Genoss\*innen geworden?**

**Stephan:** Eva ist schon über 20 Jahre Genossin. Wir dachten lange, eine in der Familie reicht ja. Aber als ihr dann meinetet, dass es für eine Aktion wie die Sanierung des Rudi Dutschke Hauses mehr Mitglieder in der Genossenschaft braucht, dachten wir uns: Bevor wir das Geld auf die Bank legen, schenken wir unseren Kindern einen Genossenschaftsanteil. So investieren wir es in eine andere Zukunft.

**Lana: Was bedeutet das?**

**Stephan:** Mit einer Genossenschaft



Rosa studiert BWL und beteiligt sich bei einer studentischen Unternehmensberatung. Lucas beginnt nächstes Jahr an einer Schauspielschule und Stephan arbeitet in der Digitalisierung im öffentlichen Dienst. Frieda geht zur Schule und hofft momentan auf den deutschen Meistertitel als Fechterin. Eva ist Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache. Weil Frieda in Frankfurt um den Sieg fechtete, konnten Frieda und Eva nicht bei unserem Gespräch in Berlin dabei sein.



versucht man gemeinschaftlich etwas zu bewegen. Man gibt das Geld an diejenigen, von denen man glaubt, dass sie die eigenen Werte teilen. Wir investieren nicht in Zinsen, sondern in Gemeinwohl, in unabhängigen Journalismus und in die Zukunft unserer Kinder.

**Lana: Rosa, verstehst du es als politische Handlung, jetzt Genossin zu sein?**

**Rosa:** Für mich ist das nicht wichtig, das so zu interpretieren. Aber ich will nicht, dass die AfD-Haltung einen Großteil der Medien ausmacht. Es ist schon wichtig, eher das linke Spektrum zu unterstützen

**Lana: Wie geht es dir mit den jüngsten Wahlergebnissen?**

**Rosa:** Man wusste ja vorher, wie die Bundestagswahl ausgeht. Man kann nur hoffen, dass es trotzdem okay wird und dass doch noch die eine oder andere Frau oder junge Person in Merz' Kabinett kommt.

**Lana: Macht es dir Angst, dass die AfD zweitstärkste Kraft geworden ist?**

**Rosa:** Angst ist übertrieben. Dass sich unsere Generation nicht damit auseinandersetzt, was es bedeutet, eine AfD

zu wählen: Das ist einfach traurig und schwer nachvollziehbar. Wir hatten in der Schule immer und immer und immer wieder den Nationalsozialismus durchgemacht. Ich habe auch das AfD-Wahlprogramm gelesen. Man wählt damit so gegen sich selbst.

**Lana: Macht ihr beide etwas Aktivistisches? Lukas, du gehst bald an eine Schauspielschule. Theater ist ja oft politisch.**

**Lukas:** Ich würde gerne, weil ich mich für politische Themen interessiere. Aber es ist für mich als Autist nicht einfach, das auch umzusetzen.

**Lana: Und du, Rosa?**

**Rosa:** Ich war letztes in Augsburg auf einer Anti-Rechts beziehungsweise Anti-Merz-Demo und sowas unterstütze ich schon. Ich poste zu politischen Themen auch in meiner Instagram-Story.

**Lana: Gibt es manchmal Artikel in der taz, die euch so richtig nerven?**

**Stephan:** Nein.

**Lana: Keine Kritik? Das kann ja gar nicht sein.**

**Stephan:** Was heißt nerven? Dann lese ich den Artikel halt nicht.

**Lana: Rosa, was müssen wir machen, um so richtig relevant für dich, für Jüngere, zu werden? Bisher sind wir es, glaube ich, noch nicht.**

**Rosa:** Mit einem E-Paper ist schon viel getan. Ich glaube, dass es für die jüngere Generation wichtig ist, dass Medien auf Instagram oder TikTok oder mit Podcasts präsent sind.

**Lana: Stephan, bei der letzten Genossenschaftsversammlung warst du ja einer der letzten auf der Tanzfläche. Wer von euch ist es nächstes Mal?**

**Stephan:** Wir haben unseren Besuch zur nächsten Versammlung noch nicht richtig geplant. Frieda meinte, sie kommt vielleicht mit. Du hast ja gesagt, sie hat ein Stimmrecht?

**Lana: Klar, auch als 13-Jährige hat sie das. Wie fahrt ihr zur Versammlung?**

**Stephan:** Wir fahren immer mit dem Zug hin. Wenn jemand dort dann im Zug die taz liest, dann denkt man, oh, guck an. Man weiß sofort, der hat auch eine solidarische Grundhaltung.

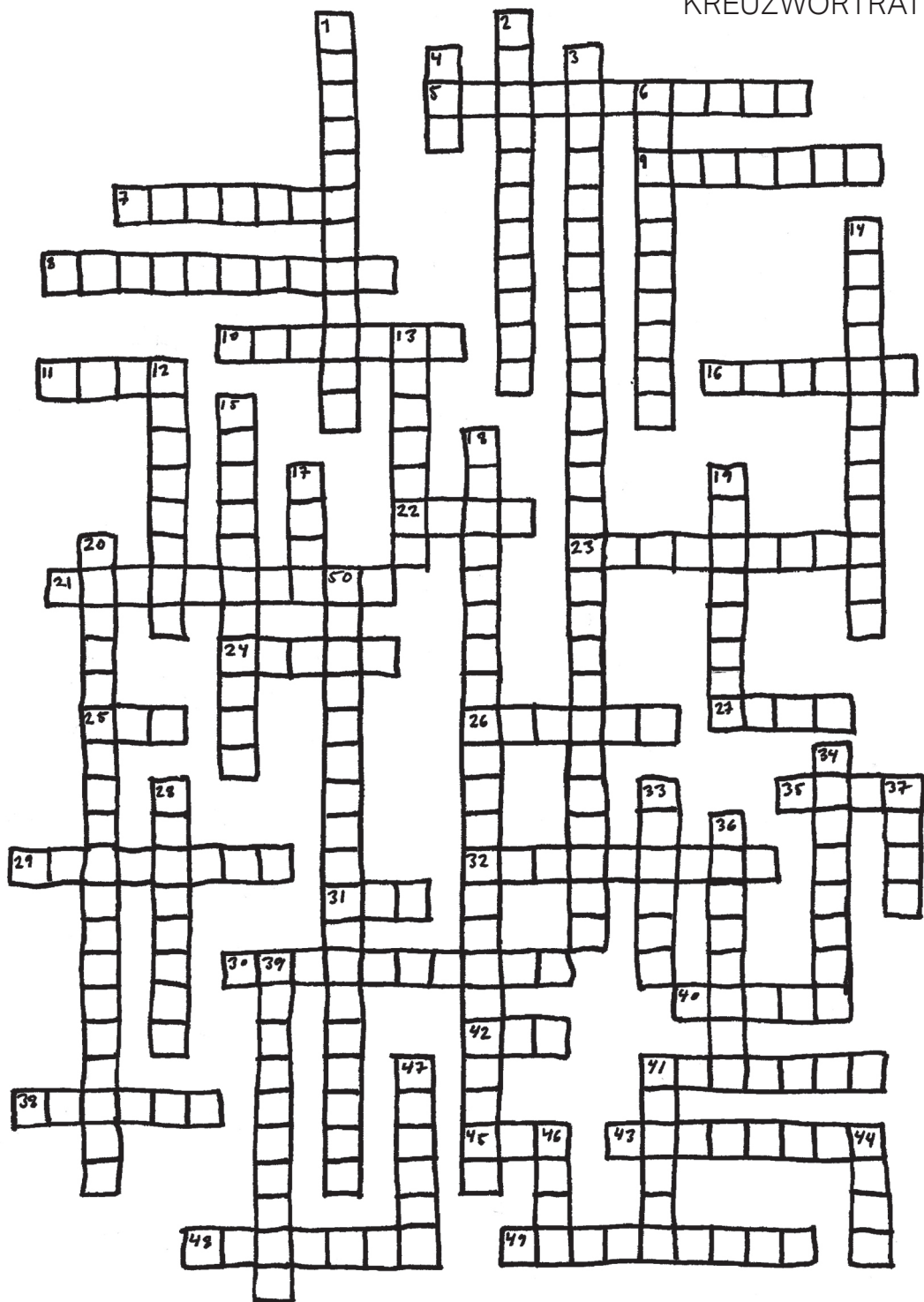
**Rosa:** Dann wird da direkt das taz T-Shirt herausgeholt.

Wie wir es jungen Menschen unabhängig vom Einkommen oder Vermögen ermöglichen können, Genoss\*innen der taz zu werden, erfahren Sie auf den Seiten 12 und 13.

„Dass sich unsere Generation nicht damit auseinandersetzt, was es bedeutet, eine AfD zu wählen ist einfach traurig“  
Rosa Tauber



# Die taz ist mir kein Rätsel



Schicken Sie ein Foto des gelösten Rätsels bis zum 1. 5. 2025 per E-Mail an [geno@taz.de](mailto:geno@taz.de) und gewinnen Sie, mit ein bisschen Glück und jetzt als absolute taz-Kenner\*in, ein Paket rund um das Thema taz-Rad.

## Senkrecht

**1** Macht die taz mit Witz und Schlagkraft **2** Anzahl der Kröten für ein Stück **3** Highlight des Jahres **4** taz papierlos lesen **6** Hopfiges taz-Getränk **12** Gründungsmitglied auf zwei Rädern **13** Hat taz.de nicht **14** Überwachungsorgan der Genossenschaft **15** Macht die taz im Herbst 2025 **17** taz Tierfreund Nr. 1 **18** Wer sie hat, dem gehört die taz **19** So alt war die Genossenschaft 2022 **20** So starten die Redakteur\*innen in den Tag **28** Tazziges Satire **33** Wie ein Festival, bei der taz **34** Mensch, Haus, Straße **36** Scharfsinnige Wirtschaftsjournalistin **37** Langhalsiges Tier und spiritueller Besuch im alten taz-Haus **39** Ist und bleibt die taz, dank der Genossenschaft **41** Tazloser tag **44** Am 27.9.1978 erschien taz-Ausgabe Nr. **46** Dafür liegen Plakate regelmäßig der taz bei **47** Die taz ist kein großer Konzern, sondern ein ... **50** Weibliche Trippelspitze

## Waagrecht

**5** Auszeichnung mit Krallen **7** Bibel der Genossenschaft **8** Erst Recherche, dann viele tiefgründige ... **9** Artikel nach dem Tod **10** Wer die taz nicht hat, macht im Alltag... **11** Nachrichten in London **16** Genossenschaftsversammlung, online und vor Ort **21** Gründerin der taz Panter Stiftung **22** Leitung der Genossenschaft **23** Dann findet immer die Genossenschaftsversammlung statt **24** Machen die taz Mitarbeiter\*innen in der taz Kantine **25** Täglich witzig mit seinem Stift **26** Die Kritik in der taz und das Chili **27** Verkürzung Genossenschaft **29** Flauschiger Mitbewohner auf dem taz-Dach **30** taz Politik-Podcast **31** Redaktion für Eilige **32** Zukunftsmagazin der taz **35** Nicht red, sondern Andi **38** Nur gut, wenn frei **40** Vor Ihrer Nase **42** Solidaritätsmodell der taz in kurz **43** Schwanz an der Wand **45** Hat die Genossenschaft 1995 zur taz gebracht **48** Das Hauptprodukt der taz **49** Dick und gemütlich, jeden Samstag



# Weiter geht's nur, wenn wir es weitergeben



Hartmut Idzko  
(Genosse seit  
2005) und  
Inken  
Behrmann  
(Genossin seit  
2025). Fotos:  
Maximilian  
König

Unabhängiger Journalismus braucht starke Stimmen – und eine starke Community. Die taz-Genossenschaft ist genau das: Mehr als ein Finanzierungsmodell, getragen von einer unabhängigen Gemeinschaft. Mit unserem „Generationenprojekt“ wollen wir junge Menschen zur taz bringen

Von **Lana Wittig**

**W**ir sind stärker, wenn wir mehr sind. Sich daran zu erinnern, ist vor allem in Zeiten eines weltweiten Rechtsrucks, wachsender Gefahr durch Medienmacht in den Händen weniger und ein zunehmender Einfluss von Milliardären auf den öffentlichen Diskurs wichtig, denn dadurch wird auch unabhängige Berichterstattung bedroht.

Seit über 30 Jahren ist die Genossenschaft ein gelebtes Gegenmodell zu diesen Entwicklungen: kein großer Konzern,

keine Investor\*innen – sondern Menschen wie Sie und ich, die sich bewusst für kritischen, wertebasierten Journalismus entscheiden und für ein demokratisches Miteinander aufstehen. Mitglied der taz Genossenschaft zu sein bedeutet, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die die Medienvielfalt bewahrt und ein Bollwerk gegen Rechtsextremismus und Monopolisierung bildet. Denn je mehr Menschen die Genossenschaft unterstützen, desto bessere Arbeit kann die taz leisten.

Darin liegt für uns ein klarer Auftrag: Wir müssen unsere Strukturen stärken und uns zukunftsfähig aufstellen. Dafür initiieren wir das „Generationenprojekt“. Langfristiger Erfolg erfordert nicht nur finanzielle Stabilität, sondern auch eine lebendige Gemeinschaft. Um unseren unabhängigen Journalismus zu sichern, brauchen wir jetzt einen Generationenvertrag – um langjährige Unterstützende zu behalten und gleichzeitig neue, junge Menschen für eine genossenschaftliche Idee zu gewinnen.

Die taz ist und war schon immer ein Projekt von vielen Generationen. Sie hat es geschafft, Leser\*innen von 18 bis 96 Jahren zu gewinnen, die den Journalismus aus einer linken Perspektive schätzen. Daran wollen wir anknüpfen. Das Durchschnittsalter der taz-Genoss\*innen liegt aktuell bei 70 Jahren. Unser Ziel ist es, verstärkt junge Menschen als Mitglieder, als Miteigentümer\*innen zu gewin-

Andreas Uhrlau  
(Genosse seit  
2016) und Per  
Dürr (Genosse  
seit 2025).







Pit Rulff  
(Genosse seit  
1996) und  
Nicolas  
Pannenbecker  
(Genosse seit  
2020).

nen. Das würde die taz-Genossenschaft in vielfältiger Weise bereichern und uns die Perspektive geben, für die Zukunft relevant zu bleiben. Wie also können wir junge Menschen für die taz begeistern?

Wir wollen in diesem Jahr unser 25.000 Mitglied begrüßen und setzen einen besonderen Fokus auf junge Menschen: 250 unserer neuen Mitglieder sollen 2025 unter 25 Jahren sein. Damit uns das gelingt, sind wir auf die Unterstützung der bestehenden Mitglieder angewiesen. Denn wir wissen: viel zu oft scheidet ein Engagement an der finanziellen Situation von jungen Menschen, nicht am Mitgestaltungswillen. Daher ist unsere Idee: Wir richten einen Generationsfonds ein, der es interessierten Menschen unter 25 Jahren ermöglicht, ohne finanzielle Hürde Genossenschafts-Mitglied zu werden. Bestehende Genoss\*innen zahlen in unseren Generationsfonds ein. Junge Menschen können sich bei uns auf einen Fond-Anteil bewerben. Um darauf aufmerksam zu machen, wollen wir

**Wenn wir unseren unabhängigen Journalismus langfristig sichern wollen, müssen wir einen Generationenvertrag schließen.**

auf Social-Media präsent sein. Denn wir müssen die jüngeren Generationen dort erreichen, wo sie sich aufhalten.

An die Vergabe eines Genossenschaftsanteils aus dem Generationsfonds sind mehrere Bedingungen geknüpft: Die Bewerber\*innen sollen unter 25 Jahre alt sein, in Deutschland leben und sich aktiv an der Mitgliederversammlung teilnehmen.

Unser „Generationenprojekt“ ist mehr als eine Mitgliederkampagne. Es ist ein Zeichen für generationsübergreifende Verantwortung. Die Stärkung der taz Genossenschaft bietet nicht nur finanzielle Stabilität, sondern ein lebendiges Netzwerk mit Ideen und Kraft für eine progressive Gesellschaft.

Jetzt ist der Moment, in die Zukunft zu investieren und an einer starken, widerstandsfähigen Gemeinschaft zu bauen. Eine Gemeinschaft, die Journalismus nicht nur konsumiert, sondern als Miteigentümer\*innen aktiv mitträgt. Helfen Sie mit, seien Sie dabei, denn weiter geht's nur, wenn wir es weitergeben.

## Das Generationenprojekt

### Wie funktioniert es?

Jede\*r kann einen Betrag in Höhe eines oder mehrerer Anteile (mind. 500 Euro) in den Generationsfonds einzahlen. Aus dem Generationsfonds werden Anteile für junge Menschen unter 25 Jahren bezahlt, die sich einen Anteil (noch) nicht leisten können. Die Anteilsempfänger\*innen dürfen die Mitgliedschaft bis zu ihrem Ausscheiden aus der Genossenschaft nutzen, danach verbleibt die Einzahlung beim taz Verlag.

### Wie kann ich unterstützen?

Jede\*r kann Pat\*in für das Generationenprojekt werden. Einfach online Geld für einen Anteil einzahlen unter [taz.de/Generationenprojekt](https://taz.de/Generationenprojekt) oder über [geno@taz.de](mailto:geno@taz.de) einen Antrag per Post anfordern.

### Wie kann ich profitieren?

Alle Menschen unter 25 Jahren, die in Deutschland leben, können sich unter: [taz.de/Generationenprojekt](https://taz.de/Generationenprojekt) bewerben. Eine Mitgliedschaft setzt eine aktive Beteiligung voraus. Dazu gehört z.B. die jährliche Teilnahme an der Mitgliederversammlung im September in Berlin.







# Caponata zum Mitmachen



Die taz hat bekanntlich die beste Kantine. Schade, dass es sie nur in Berlin gibt. Aber keine Sorge, wir liefern Ihnen die besten Rezepte nach Hause. Dieses Mal: Ein italienischer Klassiker, vorgestellt von Souchef Konrad Lenck



Foto: Alexander Viktorin

## Caponata – Siziliens Aushängeschild der Gemüsegerichte

Caponata ist eines der bekanntesten Gemüsegerichte der sizilianischen Küche. Die Hauptzutat dieser Spezialität sind Auberginen. Wer denkt, die seien geschmacklich eher unscheinbar, sollte unbedingt eine Caponata probieren! In ihrer Zusammensetzung erinnert sie an das französische Ratatouille, doch ihre Aromen sind einzigartig. Neben den Auberginen spielen Paprika, Gemüsezwiebeln, Stangensellerie und Tomaten eine zentrale Rolle.

## Das Geheimnis liegt im süß-sauren Geschmack

Die ersten Schritte sind Schnippeln und Vorbereiten. Zunächst sämtliches Gemüse in die gewünschte Form bringen und die Tomate von der Haut befreien. Kerne rösten und Zucker, Essig und Tomatensoße vermengen. Das Gemüse wird in Olivenöl angebraten und mit Tomaten sämig eingekocht. Verfeinert wird das Gericht mit der typisch sizilianischen Agrodolce-Note. Mit einer ausgewogenen Mischung aus süßen und sauren Komponenten sorgen Kapern, Oliven und geröstete Pinienkerne für Tiefe im Geschmack, und wer mag, kann zusätzlich weiche Rosinen hinzufügen, im Kantinenrezept sind sie auch enthalten. Zum Abschluss wird die Caponata mit frischem Basilikum oder Petersilie bestreut.

## Ein Rezept mit unzähligen Variationen

Jede Familie hat ihr eigenes Rezept. Manche geben andere Kräuter oder Honig, Schokolade oder auch andere Nüsse hinzu.

Auch Zucchini oder Brotkrumen können ihren Weg in den Topf finden. Ein echter Allrounder in der Küche – die Caponata begeistert mit ihrer Vielseitigkeit. Sie schmeckt hervorragend auf geröstetem Brot, mit einer guten Burrata, als Vorspeise oder Beilage. Sie kann sowohl warm als auch kalt genossen werden und ist oft das Highlight auf einer Antipastiplatte.

## Zutaten für 4 Personen:

### Gemüse:

- 2 mittelgroße Auberginen, gewürfelt
- 1–2 Paprika in Stücke geschnitten
- 1 Gemüsezwiebel, fein gewürfelt
- 2 Stangen Stangensellerie, in Scheiben geschnitten
- 3–4 Tomaten, gehäutet und gewürfelt  
*(alternativ: 1 Dose gehackte Tomaten)*

### Für die Agrodolce-Note:

- 2–3 EL Zucker
- 3 EL Essig (z. B. Balsamicoessig)
- 100ml passierte Tomaten

### Weiteres:

- 4–5 EL Olivenöl (zum Anbraten)
- 2–3 EL Kapern
- 50 g schwarze Oliven, entsteint
- 2–3 EL geröstete Pinienkerne 2 EL weiche Rosinen *(optional)*

### Zum Garnieren:

- Frisches Basilikum oder Petersilie

Das Video zum nachkochen gibt es hier:





# Klingeling

Berlin kann ganz schön überwältigend sein. Meine Schnauze wird ständig von einer Flut an Gerüchen überrollt, die ich alle unbedingt untersuchen muss. Manchmal weiß ich gar nicht, wo ich anfangen soll zu schnüffeln – Dönerreste auf dem Gehweg, eine tote Ratte am Straßenrand, und WER hat bitte schon wieder auf meiner Route gepinkelt!?

Besonders im Straßenverkehr verliere ich leicht den Überblick. Mein Mensch fährt weiter voraus, oder ist er vielleicht irgendwo abgebogen? Wo laufe ich hin!? Und dann höre ich es – die unverwechselbare Fahrradklingel meines Menschen. Ein Laut, der alles andere zum Schweigen bringt und sofort zu mir durchdringt. Ach, da lang geht's, sorry, ich war kurz abgelenkt! Die Klingel ist wirklich super, auch wenn sie für meine empfindlichen Ohren ein bisschen zu laut ist. Aber mein Mensch ist lieb und hat mir einen Hut gebastelt, damit ich meine Ruhe habe. Wenn ich wieder gemütlich im Fahrradkorb sitze, mit müden Beinen und der Fahrtwind kitzelt meinen Schnauzbar, lege ich meine Pfote gerne auf die Klingel. Pfote an Tatze – und dann wird mir bis in die Schwanzspitze wohlrig warm.

Im Shop erhältlich:  
[taz.de/shop](https://taz.de/shop)





taz  lab 2025

weiter  
26. April machen

Jenseits  
der Empörung

# Keine Macht dem Stillstand

Das taz lab 2025 trägt das Motto „weiter / machen“  
und verspricht, „jenseits der Empörung“ am 26. April  
über die Zukunft zu debattieren und zu streiten



Auch Kinder können auf  
dem taz lab Spaß haben.  
Foto: Stefan Boness





Robert Habeck hängt auf dem letzten taz lab 2024 ab. Foto: Stefan Boness

Von **Jan Feddersen**

Erinnern Sie sich an das letzte Genoinfo? Vielleicht entsinnen Sie sich vage an einen Text über das taz lab 2025? Wie es werden sollte, worum es gehen würde? Da war doch noch etwas ...

Nein? Nicht so schlimm. Das Motto stand damals noch nicht fest und mit dem Vorziehen der Bundestagswahl hat sich thematisch sowieso alles verändert.

Die gute Nachricht: Seitdem hat sich einiges getan in unserer taz lab-Redaktion. Das Team ist vollzählig geworden, wir haben die Köpfe zusammen gesteckt, gebrainstormt und ein Motto gefunden.

Machen wir uns nichts vor: Die politischen Impulse und Ideen, die grün oder links klingen, sind weniger mehrheitsfähig denn je. Die sozialen Bewegungen, die uns am Herzen liegen, die in den vergangenen zehn Jahren medial und kulturell stärkste Aufmerksamkeit erhielten, scheinen inzwischen kein Bein mehr auf die Erde zu kriegen.

Ob eine Klimakrisenpolitik, die diesen Namen verdient, ob zu Fragen sozia-

ler Gerechtigkeit, zur Bildungs- und Wohnungspolitik, auch zur europäischen Solidarität im Hinblick auf den russischen Krieg gegen die Ukraine – nichts deutet darauf hin, dass irgendetwas besser wird. Viele sagen, dass es noch nie so schlecht um Demokratie und Teilhabe – ja, überhaupt um die Welt – gestanden habe.

Und auf diese trübe Atmosphäre wollen wir auf dem taz lab am 26. April im und rund ums taz-Haus in Berlin Antworten geben, mit den zwei Worten: trotz alledem. Besser, und so lautet auch unsere Generalüberschrift: „weiter / machen“, versehen mit der Unterzeile „Jenseits der Empörung“.

Was zum Teufel damit gemeint sein soll, fragen Sie sich jetzt vielleicht. Und das zu Recht. Gründe sich zu empören gibt es sowieso zuhauf. Donald Trump als US-Präsident, rekordverdächtige Zustimmungswerte für die AfD, explodierende Olivenölpreise – und die vom taz lab reden von „weitermachen“? Genau das tun wir. Der zuweilen erschütternden, mindestens verwirrenden Weltlage zum Trotz hören wir nicht damit auf, auch weiterhin die komplexe Vielschichtigkeit der

Dinge zu analysieren, Diskussionen zu entfachen, wo andere nicht mehr miteinander reden wollen und Hoffnung in der Hoffnungslosigkeit zu suchen.

### Ein Küchentisch, an dem es zur Sache geht

Auch die taz Genossenschaft ist dieses Jahr wieder auf dem taz lab vertreten. Am Geno-Küchentisch wird sich ganz auf das Machen in Weiter/Machen konzentriert. In vier Workshops können Sie hier Fähigkeiten erlernen, die Ihnen dabei helfen, die gesellschaftspolitischen Herausforderungen unserer Weltlage besser zu navigieren und aktiv gegen rechtsextreme und populistische Entwicklungen vorzugehen. Die Workshops werden von Expert\*innen und Initiativen geleitet.

Aber bevor es ans Eingemachte geht, darf sich erst mal gestärkt werden: Ab 9.30 Uhr laden die erste und ehemalige Leiterin der taz Genossenschaft Konny Gellenbeck und die aktuelle Leiterin Lana Wittig auf Butterbrezeln und Gespräche an einen Tisch im Besselpark vor dem taz Haus in der Friedrichstraße ein.

Besonders in Zeiten der wachsenden Bedrohung für Demokratie fragen wir uns: Wie kann man als Bürger\*in politisch aktiv werden? Von **11.00 – 12.30 Uhr** zeigt **Victoria Fridau** von Volt, wie Sie die passende Partei oder Bewegung dafür finden – oder ob auch der\*die Einzelne Verände-

**Gründe  
sich zu  
empören gibt es  
sowieso  
zuhauf**





Der taz-Geschäftsführer Andreas Marggraf. Foto: Stefan Boness

## Alle Infos zum taz lab

**Wann?** Am Samstag, den **26. April 2025**, von 8.30 Uhr bis spät in die Nacht

**Wie?** Im digitalen Stream auf verschiedenen Kanälen und ...

... **vor Ort:** Rund um das taz Haus in der Friedrichstraße 21 in Berlin mit vielen Präsenzveranstaltungen, einigen Open-Air-Bühnen, drei Küchentischen zum Mitdiskutieren, der Kulturterrasse, vielen interessanten Workshops und großes Public Viewing des Livestreams aus der taz-Kantine auf einer LED-Wand. Außerdem natürlich wieder viele Stände.

**Was:** Alles zum Thema „weiter/machen. Jenseits der Empörung“. Das **Programm** finden Sie **online** auf [tazlab.de/programm](https://tazlab.de/programm) und liegt in **gedruckter Form** der wochentaz vom 12. April bei.

**Teilnahme:** Mit dem Ticket kann man sowohl die Präsenzveranstaltungen vor Ort besuchen wie auch alle digitalen

Angebote live streamen – oder im Nachhinein genießen. Das Ticket ist gleichzeitig auch ein **Streamingpass**.

**Tickets:** Tickets sind bereits erhältlich auf [tazlab.de/tickets](https://tazlab.de/tickets)

Wie immer gilt das solidarische Preismodell: Wer mit wenig auskommen muss, zahlt den ermäßigten Preis von **25 Euro**. Wer ausreichend hat, zahlt den Standardpreis von **60 Euro**. Wer kann, beweist Solidarität und zahlt den politischen Preis von **100 Euro**.

Sie wählen, welcher der drei Preise zu Ihrem Geldbeutel passt.

**Bist du unter 21?** Hol Dir dein taz lab Ticket **for free** auch auf [tazlab.de/tickets](https://tazlab.de/tickets)

**Wer?** Wen wollten Sie schon immer mal

einladen? Worüber sollte diskutiert werden? Schreiben Sie uns eine Mail an: [tazlab@taz.de](mailto:tazlab@taz.de)

**Neuigkeiten:** gibt es regelmäßig hier, auf [tazlab.de](https://tazlab.de), Instagram, Facebook und X, Bluesky und Mastodon

**Up-to-date sein:** Mit dem taz lab Infobrief halten wir Sie regelmäßig zu allen Entwicklungen des taz lab 2025 auf dem Laufenden, lassen Sie am Geschehen

hinter den Kulissen teilhaben und erfragen Anregungen zu Diskussionswünschen.

Anmelden und weitere Infos unter [tazlab.de](https://tazlab.de)

**Eine gute  
Zukunft  
passiert nicht  
von alleine**





**Wenn Sie zu den Macher\*innen gehören, dann sind Sie am Küchentisch der Genossenschaft genau richtig**

rungen bewirken kann. Gemeinsam erarbeiten wir Wege, Politikverdrossenheit zu überwinden und politische Teilhabe attraktiv zu machen.

Wir alle kennen das: Auf der Arbeit, im Sportverein, in der Familie oder auf der Straße fallen Sprüche, die uns oft die Sprache verschlagen. Später ärgern wir uns, hätten gerne den Mund aufgemacht und genau hier setzt der Stammtischkämpfer\*innen Workshop an. Er soll Menschen in die Lage versetzen, die Schrecksekunde zu überwinden, Position zu beziehen und deutlich zu machen: Das nehmen wir nicht länger hin! In Theorie und Praxis untersuchen wir von **12.45 – 14.15 Uhr** gemeinsam mit dem Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus“ gängige rechte Positionen, üben das Wort zu ergreifen und für solidarische Alternativen zu streiten statt für Ausgrenzung und Rassismus.

Falschinformationen im Netz und anderswo greifen den demokratischen Diskurs an. Wie können Journalist\*innen Fake News identifizieren und ihnen etwas entgegensetzen? Wie funktioniert ei-

gentlich Fact-Checking, welche Recherche-Ansätze und -Tools gibt es? Und wie sieht gezielte Desinformation aus, wer steckt dahinter? Von **14.30 – 16.00 Uhr** erklärt Markus Berg-

mann, Factcheck-Redakteur und Trainer für Recherche und Verifikation bei der Deutschen Presse-Agentur (dpa), wie wir Fake News prüfen und erkennen können.

Nach den jüngsten Wahlen zeigt sich erneut: Gleichberechtigung ist keine Selbstverständlichkeit. Frauenrechte sind weltweit gefährdet, und auch hierzulande erleben wir Rückschritte. Warum wird Feminismus so unterschiedlich bewertet – mal als Befreiung, mal als Bedrohung? Was können wir von Bewegungen wie Jin, Jiyan, Azadi, der Protestbewegung im Iran, lernen? In diesem Workshop analysieren wir von **16.15 – 17.45 Uhr** politische Entwicklungen, diskutieren Widerstände und entwickeln Strategien für eine feministische Zukunft. Geleitet wird dieser Workshop von der Moderatorin und Kulturschaffenden **Suzan Çakar**. Als Mitbegründerin des Kollektivs „We Won't

Shut Up! Munich“ setzt sie sich dafür ein, Missstände aufzuzeigen und Menschen zu vernetzen. Außerdem hostet sie die Talkrunde „Auf einen Mokka mit Sue“, in der sie Frauen eine Bühne gibt und gesellschaftlich relevante Themen zur Diskussion stellt.

Wenn Sie also zu den Macher\*innen unter den Gästen gehören, dann sind Sie auf dem taz lab am Küchentisch der taz-Genossenschaft genau richtig.

Wegen begrenzter Teilnehmer\*innenanzahl melden Sie sich bitte für jeden Workshop vorher unter [tazlab.de/workshops](https://tazlab.de/workshops) an.

**Seit 16 Jahren an der Zukunft basteln**

Seit Anfang Januar basteln wir an unserem taz-Kongress. Es wird das **17. taz lab** seit **2009**, als wir noch im Haus der Kulturen der Welt Herberge fanden, damals sogar für zwei Tage. Inzwischen versammeln wir – und Sie oder ihr – uns an der Friedrichstraße 21 und, wie seit Coronazeiten eingeübt, auch in vielen digitalen Formaten. Eine gute Zukunft, glauben wir, passiert nicht von alleine. Wir müssen selbst mit anpacken. Wann, wenn nicht gemeinsam am 26. April in und aus Berlin? Wir freuen uns auf Sie – auf Euch!

Mitarbeit: Mareike Barmeyer



Das taz lab Team 2025 (von links oben): Peter Rohrmann, Susanne Knechten, Joel Schmidt, Henning Ziegler, Moritz Martin, Mareike Barmeyer, Jan Feddersen, Louisa Zennia, Kim Tadday, Wilma Johannssen, Julian von Bülow, Manu Schubert, Miso und Nisa Eren. Nicht zu sehen: Enna Bühler, Nevio Cottone und Jonas Koslowski. Foto: Anke Phoebe Peters



# 40.000 machen's freiwillig

Das Onlinebezahlmodell taz zahl ich hat einen Meilenstein geknackt: 40.000 Menschen unterstützen die taz im Netz. Warum das für die digitale Transformation wichtig ist

Von **Ann-Kathrin Liedtke**

Seit ihrer Gründung macht die taz alles ein wenig anders als andere. Und das mit oder vor allem Dank unserer Leser\*innen: Ob mit den 7.000 sogenannten Vorausabos, die die Gründung der taz erst ermöglichten, den frei wählbaren Soli-Preisen beim Abo oder mit der seit 1992 bestehenden Genossenschaft, dank derer wir seither unseren Leser\*innen und uns selbst, den Mitarbeitenden, gehören.

Als wir 2011 die Idee des Genossenschaftswesens ins Netz übertrugen, waren wir damit Außenseiterin. Der allgemeine Trend in der deutschen Medienbranche waren Paywalls zur Finanzierung der Online-Inhalte. Wir entschieden uns für eine Alternative: „Paywahl“ statt „Paywall“. Wie schon zuvor folgten wir auch hier dem Solidaritätsprinzip: Alle Inhalte der Webseite sind kostenlos und frei zugänglich. Wer will, kann dafür freiwillig zahlen. Aber niemand muss.

Aus unserem anfangs kleinen Spendenaufruf wurde in den letzten Jahren eine der zentralen Säulen zur Finanzierung der taz: Heute sorgen 40.000 Unterstützende dafür, dass auch die, die sich kein Abo leisten können, nicht von unabhängigen Journalismus ausgeschlossen werden. Wir sind der Überzeugung, Menschen müssen informiert sein, um an politischen Entscheidungsprozessen teilzunehmen, ihre Stimmen abzugeben und fundierte Meinungen zu bilden. Besonders in Zeiten wie diesen ist dieses Gut wichtiger denn je.

taz zahl ich bildet heute zudem einen der entscheidenden Bausteine bei der Seitenwende unserer Zeitung. Als erste überregionale Tageszeitung, die den Schritt geht, nur noch am Wochenende gedruckt zu erscheinen, sind wir auch hier Pionierin.

Schon 2018 stellte unser damaliger taz-Geschäftsführer Karl-Heinz Ruch das „Szenario 2022“ vor. Die Idee: Bis 2022 sollten mindestens je 20.000 Zukunfts-

abos – also E-Paper, wochentaz, Kombi-Abo und taz zahl ich – die Einnahmen der gedruckten Tageszeitung ersetzen.

Im April 2020 erreichte „taz zahl ich“ die 20.000 Unterstützer\*innen – genau zu der Zeit, als auch die Genossenschaft ihr 20.000. Mitglied feierte – als erstes der vier Zukunftsprodukte. Taz zahl ich demonstrierte damit das Potenzial, das das Modell bietet: Mehr Menschen entscheiden sich eher für eine niedrigschwellige Unterstützung als für ein klassisches Abo. Der frei wählbare, aber meist deutlich niedrigere Betrag muss jedoch im Vergleich zu den Einnahmen durch ein Abo-Produkt mit deutlich mehr Ab schlüssen ausgeglichen werden.

Aufgrund der Auflagen- und Preisentwicklung konnte der Termin für die Einstellung des werktäglichen Drucks der Zeitung auf nach 2022 verschoben werden. Die Geschäftsführung gab neue Zielmarken für die Zukunftsabos und taz zahl ich heraus. Nachdem das Ziel von 30.000 Zukunftsabos bereits im Herbst 2024 erreicht werden konnte, hat taz zahl ich nun auch die Zielmarke von 40.000 Unterstützenden erreicht. Damit ist eine weitere wichtige Grundlage für die Seitenwende gelegt.

Bei einer Reichweite von taz.de von rund drei Millionen Leser\*innen monatlich und neuen geplanten Produkten wie einer News-App gibt es immer noch viel Potenzial für Wachstum, das gerade nach der geplanten Seitenwende für die Zukunft der taz wichtig sein wird. Dank unserer Unterstützenden blicken wir daher zuversichtlich in die Zukunft. Noch nicht dabei?



Dann bitte hier anmelden: [taz.de/tzi](https://taz.de/tzi)



Ann-Kathrin Liedtke, Leitung für Online-Bezahlstrategien und Mitgliedschaften, ist seit 2016 bei der taz und seit 2020 für das solidarische Bezahlen auf taz.de zuständig. Foto: Sornja Trabandt





# Wie solidarisch bist du?

Nachrichten liest jede\*r. Dafür zahlen will niemand. Was kannst du tun, damit das so bleiben kann? Bist du der Paywall-Typ oder doch ein\*e Visionär\*in? Mach den tzi-Test und finde es heraus!

- 1** Die taz ist im Netz frei zugänglich – was sagst du?  
 a) Typisch taz – Kapitalismus nicht verstanden.  
 b) WER HAT EUCH TAZIANERN DAS HIRN RAUSGE-NOMMEN?  
 c) Find ich gut! No Borders, no Paywalls!

- 2** Dein\*e WG-Mitbewohner\*in liest die Bild-Zeitung. Was denkst du?  
 a) Lesen und lesen lassen.  
 b) Ich zieh' sofort aus und such mir ne neue WG.  
 c) Ich verschenke ein taz-Abo.

- 3** Hast du schon mal beim freiwilligen Bezahlen für taz.de mitgemacht?  
 a) Nein, immer diese nervige Bettelei!  
 b) Klar, ich zahle dauerhaft und regelmäßig!  
 c) Nee, Nachrichten gibt's doch auch auf web.de.

- 4** Würdest du noch mehr dazu beitragen, taz.de zu unterstützen?  
 a) Ich nutze die taz nur zur Feindbeobachtung!  
 b) Dieses linksradikale Schmierblatt, nein!  
 c) Ich zahle, weil (!) es kostenlos ist.

- 5** Wenn du einen Wunsch frei hättest, was wäre dir am wichtigsten?  
 a) Eine Million Unterstützer\*innen für die taz.  
 b) Eine Million im Lotto gewinnen.  
 c) Eine Million neue Wünsche, is' doch klar!

- 6** Welches der folgenden Sprichwörter gefällt dir am besten?  
 a) Jeder ist seines eigenen Glückes Kupferstecher.  
 b) Wer A sagt, muss auch CAB sagen.  
 c) Lieber eine taz im Netz als eine taz auf dem Dach.

- 7** Jede\*r soll so viel zahlen wie er\*sie kann und möchte. Wie klingt das für dich?  
 a) Nach Kommunismus (hat noch nie funktioniert!).  
 b) Solche Modelle sollte es viel öfter geben!  
 c) Ihr lebt in einer Traumwelt aus Hirngespinnsten!



Illustrationen: Julia Molin

- 8** Jemand kann sich kein taz-Abo leisten. Was nun?  
 a) Macht nichts, gibt ja taz zahl ich!  
 b) Pech gehabt. Kein Geld, keine Infos!  
 c) Abo? 2010 hat angerufen und möchte sein Geschäftsmodell zurück.

- 9** Du hast 5 Euro übrig – was machst du damit?  
 a) Ich unterstütze den unabhängigen Journalismus der taz!  
 b) Ich hol' mir einen Pumpkin Spice Latte.  
 c) Große Scheine bring' ich immer zur Bank.

## Testauswertung

- 1 a 2 b 1 c 3  
 2 a 2 b 1 c 3  
 3 a 1 b 3 c 2  
 4 a 2 b 1 c 3  
 5 a 3 b 1 c 2  
 6 a 1 b 2 c 3  
 7 a 1 b 3 c 2  
 8 a 3 b 1 c 2  
 9 a 3 b 1 c 2

## Soli-Muffel (9 – 14 Punkte)

Solidarität? Klingt für dich wie ein Relikt aus dem Geschichtsunterricht. Oder wie vegane Mayonnaise – du hast davon gehört, aber verstehst nicht, warum es das gibt. Dein Lieblingsbuch ist „Ego – Gewinner sind gute Egoisten“ und eine „Paywall“ kein Hindernis, sondern ein Leistungsmerkmal: Wer nix zahlt, soll auch nix bekommen. Dass die taz auf Solidarität setzt, findest du mutig – aber letztlich weltfremd.

## Gelegenheits-Soli (15 – 20 Punkte)

Du findest Solidarität schon okay – solange andere sie übernehmen und sie für dich persönlich nicht zu viele Kosten verursacht. Für den Journalismus der taz hast du hier und da schon ein paar Euro gespendet, aber eigentlich nur, weil du die nervig-moralischen, teilweise penetranten Aufrufe irgendwann einfach nicht mehr ausgehalten hast. Solidarität ja, aber nur solange sie bequem ist – genau dein Motto!

## Soli-Visionär (21 – 27 Punkte)

Solidarität ist für dich nicht nur eine Tugend, sondern eine Lebenseinstellung. Du glaubst an eine bessere Welt und bist bereit, dafür dein letztes Kleingeld zu geben – egal, ob es um unabhängigen, kritischen Journalismus, den Nachbarschafts-Flohmarkt oder das Crowdfunding für ein Soli-Projekt geht. Für dich ist Geld nur ein Mittel, um die Welt ein kleines bisschen besser zu machen. Gerade deswegen liest du ja auch die taz!





# Das Netzwerk wächst

Am 28. Februar 2025 fand zum zweiten Mal das #GenoDigital Barcamp statt. Die taz Genossenschaft lud für das Netzwerk-Event in die taz ein



Teilnehmende haben das Programm am Tag selbst gestaltet. Fotos: Martin Foddanu



Wie wird das neue Genossenschaftsgesetz umgesetzt?



Wie können Genossenschaften für junge Personen attraktiver werden?



Von Lana Wittig

Was sind aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Chancen der Genossenschaftsbewegung? Um über diese Fragen zu diskutieren, kamen rund 100 Vertreter\*innen von Genossenschaften und Genossenschaftsverbänden aus ganz Deutschland Ende Februar im taz Haus in Berlin zusammen.

Wir tauschten uns in insgesamt 24 Sessions darüber aus, wie etwa mit der Digitalisierung, gesetzlichen Rahmenbedingungen im Wandel und genossenschaftlichen Werten unterschiedlich umgegangen wird. Ein wichtiges Anliegen war die Frage, wie das genossenschaftliche Prinzip insbesondere für jüngere Zielgruppen attraktiver gestaltet und vermittelt werden kann. Zudem wurde intensiv darüber diskutiert, wie die einzelnen Genossenschaften die neuen digitalen Möglichkeiten des modernisierten Genossenschaftsgesetzes in die Tat umsetzen. Die Erneuerungen des Gesetzes beinhalten unter anderem, dass Versammlungen auch rein digital stattfinden können und Beitritte und Aufstockungen nicht mehr die Schriftform, sondern nur noch die Textform (z.B. Email) benötigen. Das wohl bedeutendste Thema des Tages war jedoch die Unternehmensdemokratie, also die demokratische Verfassung von Unternehmen. Wir diskutierten darüber, wie diese durch genossenschaftli-

che Strukturen nachhaltig gestärkt werden kann. Das Event fand nur wenige Tage nach der Bundestagswahl statt, und die politischen Entwicklungen blieben nicht ohne Einfluss auf die Diskussionen. Die Wahlergebnisse und deren Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und auch die Genossenschaftslandschaft waren ein wiederkehrendes Thema in vielen Gesprächen.

Auch in der Planung für das Event lagen uns Organisator\*innen diese Fragen schon am Herzen. Aus den Gesprächen, die der Veranstaltung vorausgingen, entstand die Initiative „Genossenschaften für eine offene Gesellschaft“, die sich für demokratische Teilhabe und gesellschaftliche Vielfalt einsetzt.

Ein erstes starkes Zeichen setzte die Initiative bereits am 22. Februar 2025, dem Tag vor der Wahl: In der wochentaz erschien eine ganzseitige Anzeige mit einem Offenen Brief, der von 70 Genossenschaften mitgetragen wurde. Ziel des Briefes war es, die Bedeutung einer offenen und demokratischen Gesellschaft zu unterstreichen und die Verantwortung der Wirtschaft und Zivilgesellschaft für den Erhalt dieser Werte zu betonen.

Während des Barcamps wurde auch die Frage diskutiert, wie die Initiative langfristig gestaltet und mit Leben gefüllt werden kann. Die kommenden vier Jahre erfordern eine aktive Mitgestaltung der Demokratie durch engagierte Unternehmen und Genossenschaften. Mittlerweile haben über 100 Genossenschaften und Verbände den Offenen Brief unterzeichnet – ein starkes Signal aus der Wirtschaft und ein Beweis für die Kraft genossenschaftlicher Zusammenarbeit.

Das #GenoDigital Barcamp 2025 hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig Vernetzung, Austausch und gemeinsames Handeln für die Genossenschaftsbewegung sind. Die Teilnehmenden gingen mit neuen Impulsen, Ideen und einem gestärkten Bewusstsein für ihre gesellschaftliche Verantwortung nach Hause. Die Diskussionen und Gedanken, die hier angestoßen wurden, werden sicherlich noch weit über das Event hinaus Wirkung entfalten.

**Die kommenden Jahre erfordern eine aktive Mitgestaltung der Demokratie**



Zur Seite der Initiative: [genossenschaften.digital](https://genossenschaften.digital)







Illustrationen: Julia Molin

## Kontaktscheu? Nicht mit uns

**Zugegeben:** Die taz ist berühmt für hitzige Debatten und krachende Redaktionskonferenzen. Doch zwischen all den fliegenden Fetzen sprühen auch Funken! Über die Jahre sind unzählige taz-Paare entstanden – nicht nur im taz-Haus, sondern auch bei unseren Veranstaltungen und Reisen. Da war das Paar, das sich bei einer Weinprobe auf dem taz lab begegnete und bei der ersten gemeinsamen Genossenschaftsversammlung verliebte. Oder die beiden, die sich auf einer taz-Reise fanden – heute haben sie Kinder. Und das sind nur zwei Geschichten von vielen!

**Kein Wunder:** Die taz bringt Gleichgesinnte zusammen und schafft Räume, in denen Begegnungen möglich sind. Ob Freund\*innen, Mitstreiter\*innen, Geschäftspartner\*innen – oder eben die große Liebe. Wer sucht, wird hier fündig!

Deshalb gibt es jetzt „Tazze sucht Pfote“ – die brandneue Kontaktanzeigenseite für Genoss\*innen. Egal, ob Freundschaft, Bündnis oder Revolution – wir bringen Sie zusammen! Schicken Sie uns Ihre Anzeige und lassen Sie sich von anderen Genoss\*innen finden. Die Anzeigen publizieren wir in der nächsten Ausgabe der tazze.

**So geht's:** Schreibt eine kurze, knackige Anzeige und sendet sie per Mail an [geno@taz.de](mailto:geno@taz.de). Wir vermitteln dann die Antworten.

### Ein Beispiel?

tazzig, tatendurstig,  
temperamentvoll. Linke  
Socke sucht  
Lebensgefährt\*in: Habe Herz  
für Punk-Konzerte, kämpfe  
gegen Kapitalismus &  
Katzenhaarallergie. Suche  
Partner\*in für gute  
Gespräche, Demonstrationen  
und vielleicht den nächsten  
Urlaub im Kollektiv. Dein  
Herz schlägt auch links?  
Melde dich – gemeinsam sind  
wir stärker!



Wir, Clara, Mila, Nina und Zoe sind vier Studierende der UdK Berlin. Im Rahmen unseres Abschlussprojekts haben wir gemeinsam mit der taz eine repräsentative Online-Befragung mit 500 Proband\*innen durchgeführt. Diese Proband\*innen im Alter von 20 bis 30 Jahren gaben an, sich politisch links der Mitte zu verorten. Wir wollten wissen, wie sie die Marke taz wahrnehmen und wie sie Social Media nutzen

# Eine Prise Witz, bitte



Die Studierenden beim Projektbasar der UdK Berlin. Foto: taz

## Zentrale Ergebnisse der Umfrage

**82 Prozent** der Befragten können das Logo der taz nicht zuordnen.

**41 Prozent** der Befragten kennen die taz und stimmen der Aussage zu, dass die taz ein einzigartiges Profil hat, das sie von anderen Zeitungen unterscheidet. Mit ihrer Leser:innenschaft assoziieren sie vor allem die Begriffe: schlau, links, interessiert, intelligent, politisch und gebildet.

**83 Prozent** der Befragten nutzen Instagram, 78 Prozent YouTube, 70 Prozent TikTok. Damit sind die am häufigsten genutzten Social-Media-Kanäle primär Videoplattformen. Der Hauptgrund für die Nutzung von Social Media ist Unterhaltung (82 Prozent), gefolgt von Ablenkung (55 Prozent).

**64 Prozent** der Befragten bevorzugen allgemein eine humorvolle Aufbereitung journalistischer Inhalte, 58 Prozent eine sachliche, 40 Prozent eine wissenschaftliche und 39 Prozent eine in einfacher Sprache.

Bei den Befragten zeigt sich eine leichte Tendenz zur Zustimmung der Aussage: „Ich habe das Gefühl, zu wenig über journalistische Themen zu wissen.“ Sie empfinden die Themen Wirtschaft und Politik auf Social Media als mittelmäßig interessant. Größeres Interesse besteht an Umwelt-, Kultur- und Gesellschaftsthemen. Mit Abstand am meisten interessiert sich die Zielgruppe für die Themen Lifestyle und Unterhaltung.

### Sekundärliteratur

Die Sekundärliteratur zeigt ein leicht anderes Bild. Ein Großteil der 18- bis 24-Jährigen nutzt Social Media als journalistische Informationsquelle.

### Fazit

Es ist wichtig, dass der Journalismus neue Plattformen bespielt und zielgruppengerechte Formate entwickelt, um junge Menschen an sich zu binden. Der Gen Z mangelt es an lösungsorientiertem Journalismus, während sie angesichts der aktuellen Weltlage eine Art „Krisenohnmacht“ empfindet. Für uns war das Lesen der Print-Ausgabe der taz ungewohnt, weil die Texte teilweise zu voraussetzungsreich und dadurch schwer verständlich sind.



# Wir bleiben dran – das geht nur zusammen!

Demokratie und Pressefreiheit stehen in Deutschland, Europa und weltweit unter Druck. Umso wichtiger ist es, dass wir nachhaltige Projekte umsetzen und uns solidarisch und kooperativ verhalten

Liebe Genoss\*innen,

vor einem Jahr habe ich mich im Genoinfo (nun *tazze*) als neue Stiftungsleiterin vorgestellt und über die Herausforderungen geschrieben, denen wir ausgesetzt sind. Ein Jahr später müsste ich Ihnen eigentlich mitteilen, dass unsere Demokratie weiter stark gefährdet ist. Es stimmt zwar, dass wir als Gesellschaft durch die Demonstrationen zu Beginn der Jahre 2024 und 2025 ein Zeichen von Engagement und Weltoffenheit gesetzt haben. Aber das reicht nicht aus, um die Welt zu einem gerechten, solidarischen und ökologischen Ort zu machen.

Trotzdem bleibe ich Optimistin – auch weil es Organisationen wie die taz Panter Stiftung gibt. Unsere Projekte geben Impulse für Veränderungen. Und dieses Jahr konnten wir bereits voller positiver Energie beginnen – mit einem Workshop für junge Nachwuchsjournalist\*innen, die sich zur Bundestagswahl über Klima, soziale Gerechtigkeit und Migration ausgetauscht haben. Dass die Generation Z unpolitisch und überwiegend rechts sei, können wir nach diesem Projekt nicht bestätigen. Und das gibt uns Hoffnung! Bei solchen Projekten wie auch unserem

neuen Ost-trifft-West-Podcast *Mauer-echo* ist das konkrete Ergebnis ebenso wichtig wie die Vernetzung. Die Projekte der Panter Stiftung hinterlassen Spuren, das macht ihren nachhaltigen Charakter aus. Daraus entstehen neue Ideen, die das Leben ein Stück besser machen können.

Ein Beispiel dafür sind unsere Projekte im postsowjetischen Raum, seit 2011 ein Kernbereich der Stiftung. Die Weltlage hat sich um 180 Grad gedreht – und darunter leiden auch unsere osteuropäischen Partner, vor allem aufgrund der Kürzungen aus den USA. Kritische Stimmen werden in dieser autokratischen und populistischen Welt im Stich gelassen.

Diesen Stimmen – auch im Exil – Gehör zu verschaffen, dafür setzen wir uns auch 2025 ein. Jeden Mittwoch veröffentlichen wir einen Auszug von Artikeln aus dem russischen Exilmedium *Meduza*, und am letzten Tag im Monat strahlen wir

seit Neustem den Podcast *Unser Fenster nach Belarus/Russland* aus. Zudem wollen wir Begegnungsräume für Kolleg\*innen schaffen, die sich für die freie Rede engagieren.

Aber auch kritische Journalist\*innen vor Ort vergessen wir nicht. Das von Spenderinnen geliebte *Tagebuch-Projekt*, in dem Kolleg\*innen aus Osteuropa bis Ende 2023 über ihr Leben berichteten, haben wir neu aufgelegt – jede Spende dafür kommt den Journalist\*innen zugute. Wir geben ihnen eine Plattform, und Sie helfen ihnen finanziell mit Spenden.

Das Jahresbudget der taz Panter Stiftung liegt bei knapp einer Million

Euro – das aufzubringen, gelingt nur dank Ihrer Spenden. Jeder Beitrag macht einen Unterschied. Nur gemeinsam schaffen wir eine gerechte und friedliche Gesellschaft!

Gemma Terés Arilla, Leiterin und Vorstand der taz Panter Stiftung

**Spenden unter:  
taz.de/spenden  
oder  
taz Panter Stiftung  
IBAN DE97 4306  
0967 1103 7159 00**

Gemma Terés Arilla im Gespräch mit dem Chefredakteur und der CEO des russischen Exilmediums *Meduza* im November 2024 in der taz Kantine. Foto: Kyaw Soe







Das „Green Panther“-Projekt in der MENA-Region hat im November 2024 mit einem Präsenztreffen in Kairo angefangen. Foto: Sven Recker

„Die Welt hört uns schlichtweg nicht zu, wenn wir Klimagerechtigkeit fordern“

Zeina Shahla, Klimajournalistin aus Syrien, Teilnehmerin des MENA-Green Panther-Projekts

# Klimagerechtigkeit und Pressefreiheit

Dieses Jahr führt die taz Panter Stiftung u.a. Workshops mit Journalist:innen aus Nahost und Nordafrika, der Amazonas-Region und Syrien durch

Seit Längerem fördert die taz Panter Stiftung Klimajournalismus vor Ort. Doch während die Klimakrise unaufhaltsam voranschreitet, spielt sie in der politischen Debatte derzeit nur eine untergeordnete Rolle. Um dem entgegenzuwirken, unterstützt die Stiftung unter dem Titel „Green Panther“ zwei Jahre lang 25 Journalistinnen aus 16 Ländern der MENA-Region (Middle East, North Africa) bei ihrer Klimaberichterstattung. Die Region leidet bereits jetzt unter Temperaturen von über 50 Grad Celsius – und Frauen

sind besonders stark von den Folgen des Klimawandels betroffen. „Die Welt hört uns schlichtweg nicht zu, wenn wir Klimagerechtigkeit fordern“, sagt Zeina Shahla, Workshop-Teilnehmerin, über ihre Erfahrungen als Frau auf der COP29 in Baku. Doch Aufgeben ist für sie keine Option: „Vielleicht müssen wir als Journalistinnen unsere Mittel erst weiter ausbauen, aber in jedem Fall müssen wir präsent sein.“

Auf dem amerikanischen Kontinent ist die taz Panter Stiftung in diesem Jahr ebenfalls aktiv: Sie bringt Journa-

list:innen aus Amazonas-Anrainerstaaten mit deutschen Medienschaffenden zusammen. Der Amazonas-Regenwald, der größte der Erde, steht zunehmend unter Druck. Spätestens im November wird seine Zukunft wieder ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken, wenn die COP30 in Belém (Brasilien) an der Mündung des Amazonas stattfindet.

Die Stiftung kämpft gegen die globale Klimakrise, wird aber auch bei politischen Umbrüchen aktiv. So hat sie nach dem Sturz des Diktators Baschar al-Assad ein weiteres Projekt ins Leben gerufen, das sich der Zusammenarbeit mit syrischen Journalistinnen widmet. Ziel ist es, ihre Rolle im Wiederaufbau des Landes zu stärken, unabhängige Medien und den Dialog zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen zu fördern.

*Wir freuen uns über Ihre Spenden für „MENA Green Panther“, „Amazonien Green Panther“ und „Pressefreiheit Nahost“.*

## 20 Jahre taz Panter Preis. Zusammen:Halt!

Die Luft für zivilgesellschaftliches Engagement wird in **Deutschland** dünner. Deshalb verleihen wir den **taz Panter Preis** dieses Jahr gleich zwei Mal mit jeweils 5.000 EURO – in Halle am 7. Juni im Peissnitzhaus und in Bochum am 5. Juli im Three Sixty. Der von der taz Panter Stiftung ausgeschriebene Preis steht dieses Mal unter dem Motto **„Zusammen:Halt! – für ein friedliches und menschliches Miteinander“**. Zu den Preisverleihungen wird es ein politisches und musikalisches Rahmenprogramm geben – Live-Podcast von „Mauerecho - Ost trifft West“ und Kulturjournalismus mit der neuen Lost & Found-Reihe.

*Wir freuen uns über Sponsoren und Spenden für die taz Panter Preise und die Organisation.*



Weitere Infos:  
[taz.de/panterpreis](https://taz.de/panterpreis)

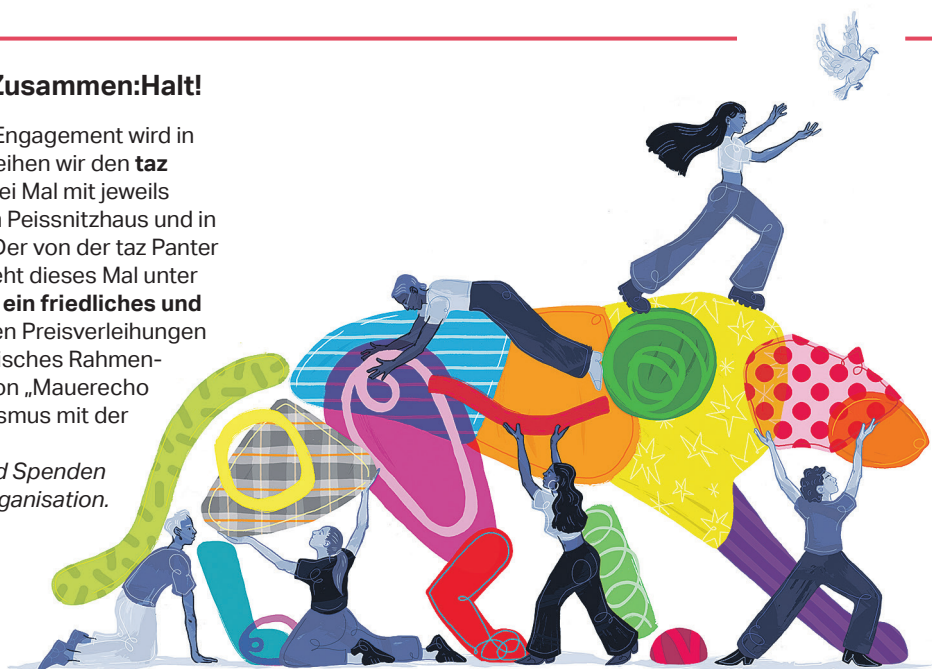


Illustration: Manuel Fezzini





## Ein Blick nach vorne

„In welcher Welt möchtest Du leben?“ Zur Bundestagswahl hat die taz Panter Stiftung mit jungen Autor\*innen einen Workshop durchgeführt – und eine Sonderbeilage zu den Themen Klima, Migration und sozialem Ausgleich produziert

Ungewohnt wuselig ging es eine Woche lang Mitte Februar 2025 in der ersten Etage des taz Hauses zu. Die Kaffeemaschine lief im Dauerbetrieb, und der große Konferenzraum war ständig von jüngeren Menschen belegt, die laut debattierten, Vorträgen lauschten oder konzentriert über den Bildschirmen ihrer Laptops hingen. Was war los?

Die taz Panter Stiftung hatte zur Bundestagswahl zum Workshop geladen: Über 20 Autor\*innen, Illustrator\*innen und Fotograf\*innen zwischen 18 und 25 Jahren waren nach einer Ausschreibung aus ganz Deutschland zusammengekommen, um über Hoffnungen und Ängste der Generation Z zu sprechen – und ein 8-seitiges Dossier vorzubereiten, das am 21. Februar in der taz veröffentlicht wurde.

Es war der zweite Teil eines hybriden Workshops unter dem Titel „In welcher

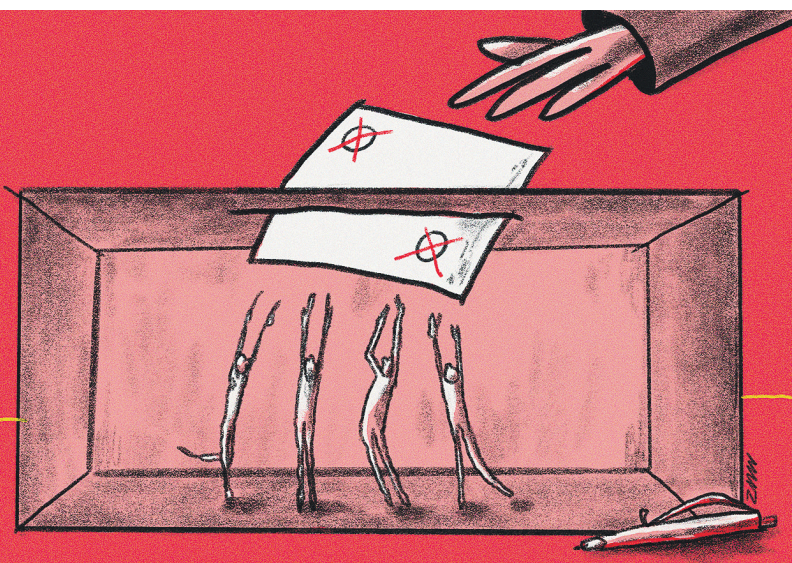


Illustration: Zoë Matt-Williams

### Chancen statt Resignation

Konstruktiv nach vorne blicken, sich für Austausch statt für Resignation entscheiden. So lassen sich die Akademie-Angebote der taz Panter Stiftung für junge Generationen beschreiben. 2009 erschien die erste taz-Sonderbeilage mit Nachwuchsjournalist\*innen: Klimakrise. Wirtschaftskrise. Armutskrise. „aber gibt es denn auch Chancen?“, hieß es damals. Seitdem gab es immer wieder Sommercamps. Zur Bundestagswahl 2021 ging es um Forderungen an die Bundesregierung. 2025 haben sich 26 junge Autor\*innen in einem Wintercamp konstruktiv Gedanken rund um Migration, Klima und sozialen Ausgleich gemacht – daraus ist eine 8-seitige-taz-Sonderbeilage entstanden:

[taz.de/panterjugend2025](https://taz.de/panterjugend2025)

Die Nachwuchsprojekte der Stiftung werden nur durch Spenden finanziert.





23 Nachwuchsaus-tor\*innen waren beim Präsenzworkshop im Februar 2025 dabei, insgesamt 26 haben beim hybriden Projekt mitdiskutiert und mitgestaltet. Foto: Christian Jungeblott



Marie (20), Sören (24), Katharina (19), und Tabea (23) überlegen beim Frauenalia-Besuch in Berlin-Neukölln, welche Wörter sie spontan mit „Migration“ in Verbindung bringen. Foto: Luna Afra Evans

Der Winter in Berlin kann auch mehr als nur grau sein: gut gelaunte Teilnehmer\*innen des taz Panter Workshops im Berliner Schneegestöber. Foto: Luna Afra Evans



Welt möchtest Du leben?“. Erst hatten sich die Nachwuchsjournalist\*innen im Januar 2025 zu digitalen Seminaren getroffen – danach persönlich in Berlin. Es waren intensive Tage: Die Chefredaktion der taz kam zum Hintergrundgespräch vorbei, und es wurde unter anderem das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, die Berufsberatung für Migrant\*innen Frauenalia sowie Einrichtungen der Obdachlosenhilfe besucht.

Zurück in der taz gab es Inputs von taz-Redakteur\*innen zu den Themen Klima, sozialer Ausgleich und Migration, und es wurde weiter an Berichten und Kommentaren über Bürgerräte, positive Klimanachrichten oder genossenschaftliches Wohnen gefeilt. Daneben wurden Reels für Instagram gedreht und Interviews für eine neue Folge des „Mauerecho“-Podcasts geführt („Juckt Gen-Z die Einheit noch?“).

Es waren auch inspirierende Tage. Denn trotz der Multikrisen, in denen wir leben, trafen wir Ehrenamtliche und Expert\*innen, die wie die jungen Leute des Workshops nach vorne schauen – den Kopf hängen lassen und aufgeben, ist für sie jedenfalls keine Option. Stattdessen bemühen sich alle Beteiligten um einen konstruktiven Dialog wider postfaktische Diskurse.

Und sich trotz gelegentlicher Differenzen sachlich auszutauschen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen – genau darum geht es auch der taz Panter Stiftung.

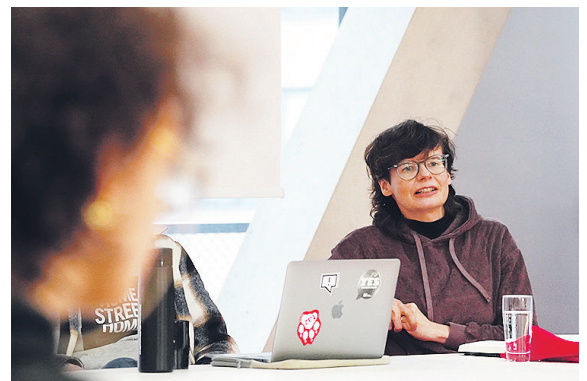
*Gemma Terés Arilla und Ole Schulz, Projektleiter\*innen des hybriden Workshops Panterjugend2025*

*Teilnehmer\*innen werden beim Panel der taz Panter Stiftung „In welcher Welt möchtest Du leben?“ am 26. April, 18 Uhr, beim taz lab in Berlin mitdiskutieren.*



Fabian Englmann (25) hat von seinem Besuch in einer Geflüchtetenunterkunft in Bamberg erzählt und darüber für die junge taz-Sonderbeilage geschrieben. Foto: Kyaw Soe

Die taz-Redakteurin für Gesundheit und Soziales, Manuela Heim, berichtet den Teilnehmer\*innen u. a. von den Zusammenhängen zwischen Klima und sozialer Ungleichheit. Foto: Kyaw Soe



Teil des Workshopprogramms war Textarbeit mit taz-Fachredakteur\*innen im Konferenzraum der taz. Die Hauptthemen waren Klima, Migration und sozialer Ausgleich. Foto: Kyaw Soe



# Mut-Bürger\*innen aller Konfessionen, vereinigt euch!

Der Evangelische Kirchentag ist ein zivilgesellschaftlicher Treffpunkt der Superlative. Die taz wird mit der Genossenschaft als Stimme des linken, unabhängigen Journalismus mit prominenten Gästen vertreten sein

Von **Irene Scheda**

**D**er Evangelische Kirchentag gehört zu den größten zivilgesellschaftlichen Veranstaltungen in Deutschland. Über 70 000 Menschen werden dieses Jahr in den Messehallen Hannovers vom 30. April bis 4. Mai erwartet. Darunter sind viele junge Menschen und solche, mit denen wir hier das erste Mal in Kontakt kommen können. Unabhängiger gemeinwohlorientierter Journalismus ist wichtiger denn je, vor allem auch für eine junge engagierte Generation, die sich kritisch mit gesellschaftlichen Fragen auseinandersetzt.

Das Motto des Evangelischen Kirchentages 2025 lautet „mutig, stark, beherzt“ – eine Haltung, die auch der taz und ihrer Community nahesteht. Die taz Genossenschaft ist mit einem großen Infostand vom 1. bis 3. Mai vertreten. Dieser wird zum taz Café – ein Ort des Austauschs, der Vernetzung und der Diskussion. Kommen Sie vorbei!

Über die Rolle der Kirche in der Gesellschaft gibt es sicherlich viel zu diskutieren – eine Auseinandersetzung, die auch kritisch geführt werden sollte. Gleichzeitig versammelt der Kirchentag viele Menschen, die sich sozial und zivilgesellschaftlich engagieren. Für die taz ist es daher ein Publikum, mit dem der Austausch über Medien, politische Debatten und Aktivismus besonders spannend wird. Ein idealer Treffpunkt also für alle Mutbürger\*innen, die sich mit Neugier, kritischem Geist und Engagement für eine bessere Welt einsetzen.

An den drei Tagen unseres Programms können Sie mit tazler\*innen aus Redaktion und Verlag ins Gespräch kommen. Mit dabei sind unter anderem Wirtschaftsredakteurin Ulrike Herrmann, Sportredakteur Andreas Rüttenauer, Aufsichtsratsmitglied der Genossenschaft Hermann-Josef Tenhagen, Elke Schmitter

vom Kuratorium der taz Panter Stiftung, Chefredakteurin Ulrike Winkelmann und die wochentaz- und Zukunftsleiterin Luise Strothmann.

Was machen wir außerdem? Mit Informationen zu ihren Projekten wird die taz Panter Stiftung zeigen, wie unabhängiger Journalismus im In- und Ausland und wie zivilgesellschaftliches Engagement zur Stärkung demokratischer Kräfte gefördert wird. Die taz Genossenschaft wird insbesondere für das Generationenprojekt werben: Interessierte junge Menschen können sich am Stand informieren, wie Sie erstmals ohne eigenen finanziellen Einsatz Mitglied der taz Genossenschaft werden können. Und wir hoffen, dass sich Ältere finden, die genau das ermöglichen wollen. Näheres dazu erfahren Sie mit uns im Gespräch vor Ort oder hier im Heft auf den Seiten 12 und 13.

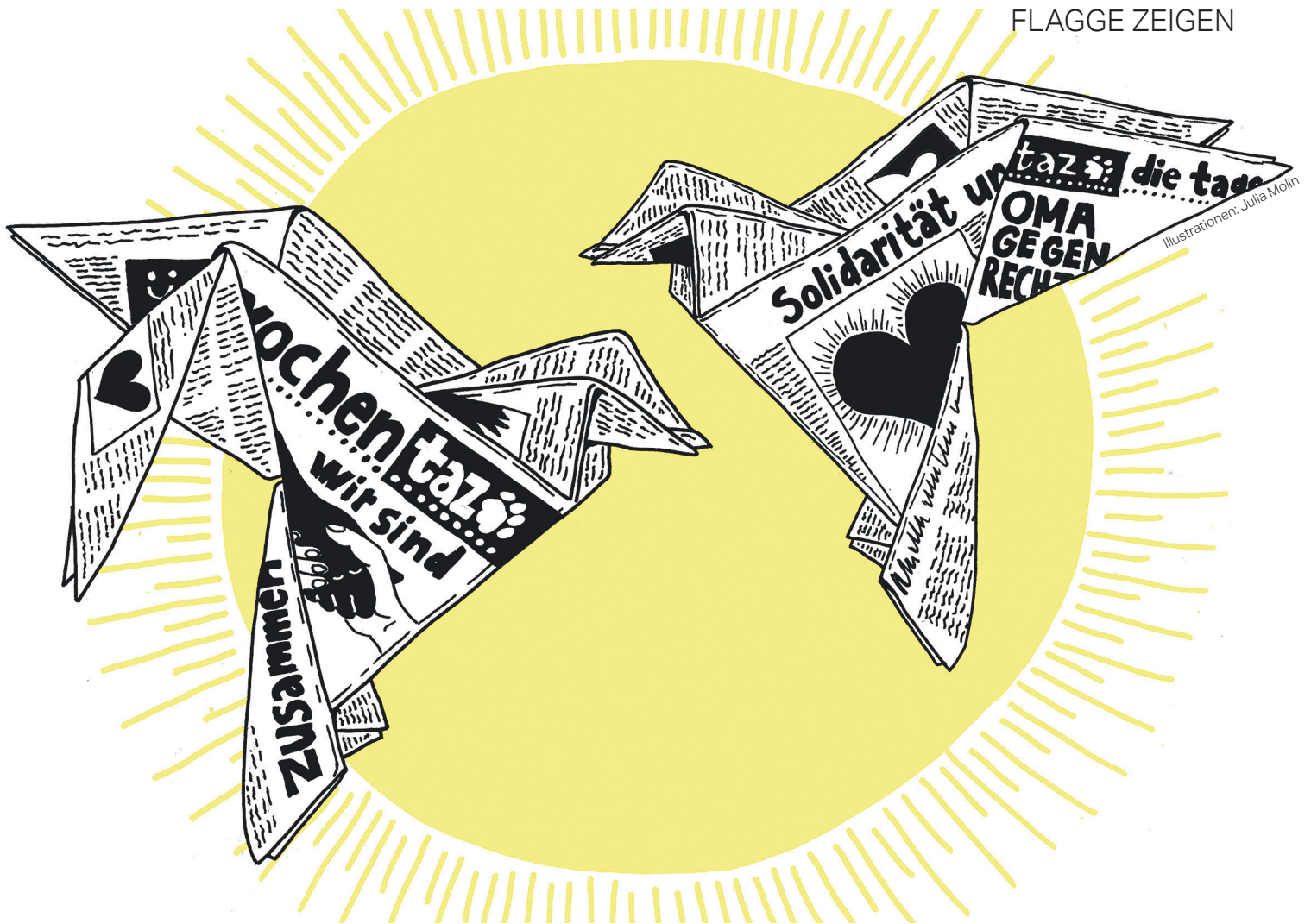
Im Oktober dieses Jahres wird die taz die gedruckte Werktagsausgabe auf digitales Erscheinen in der App und als E-Paper umstellen. Am taz-Stand beantworten wir Ihnen alle Fragen zu unserer Seitenwende und unterstützen Sie bei Fragen oder Problemen mit der Nutzung unserer digitalen Formate. Und wer schon jetzt vor Ort mitteilt, dass er nach der Seitenwende sein Abo behält, erhält ein Dankeschön-Paket.

Das taz-Café beim Kirchentag ist offen für alle, die sich für unabhängige Medien und kritischen Journalismus interessieren und Gleichgesinnte suchen. Oder vor oder nach einem langen Tag auf der Messe einfach dringend einen tazpresso schlürfen wollen.

**Am 15. April  
verlosen wir 30  
Tagestickets für den  
Kirchentag an Genoss\*innen  
auf unserer  
Community-Plattform  
geno-community.taz.de**







## Programm beim Kirchentag

### 01. Mai

- **11 Uhr: Konny Gellenbeck**, ehemalige Leitung der taz Genossenschaft „Wie die taz Genossenschaft groß wurde“
- **12 Uhr: Harriet Wolff**, Redakteurin der taz-Wahrheit „Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit“
- **14 Uhr: Jan Feddersen**, taz-Redakteur für besondere Aufgaben „Sonnenallee ist überall: Wege in die deutsche Gesellschaft, in Neukölln und anderswo“. Er signiert sein Buch „Meine Sonnenallee“
- **16 Uhr: Ulrike Winkelmann**, taz-Chefredakteurin „Vertrauen bewahren: Die Verantwortung der Medien für die Demokratie“

### 02. Mai

- **11 Uhr: Andreas Rüttenauer**, taz-Redakteur für Sport und dies und das „Zurück zum Sport – alles außer Politik in der taz“
- **13 Uhr: Julia Molin**, Mitarbeiterin taz Genossenschaft und Moritz Martin, Mitarbeiter taz Panter Stiftung „Jung und keine Journalist\*in - Wie engagieren wir uns für kritische Presse?“
- **15 Uhr: Ulrike Herrmann**, taz-Wirtschaftsredakteurin „Das Ende des Kapitalismus. Warum Wachstum und Klimaschutz nicht vereinbar sind“. Sie signiert ihr gleichnamiges Buch
- **17 Uhr: Lana Wittig**, Geschäftsleitung taz Genossenschaft „Die taz Genossenschaft heute und in Zukunft“

### 03. Mai

- **11 Uhr: Luise Strothmann**, Leiterin der wochentaz und des Teams Zukunft „Lösungsorientierter Journalismus“
- **14 Uhr: Hermann-Josef Tenhagen**, taz Aufsichtsrat „Wie Du mit Deinem Geld die Welt veränderst“
- **16 Uhr: Elke Schmitter**, Kuratorium taz Panter Stiftung „Wie die taz Panter Stiftung den Journalismus stärkt – weil und wo es nötig ist“. Elke Schmitter signiert auch ihr Buch: „Alles, was ich über Liebe weiß, steht in diesem Buch“

**Besuchen Sie die taz auf dem Evangelischen Kirchentag vom 1. - 3. Mai in Halle 6 Stand B19 auf dem Messegelände der Deutschen Messe AG in Hannover.**



# Nachrichtengewitter und Nachrichtenflut

Nachrichten werden aktuell häufig mit Naturgewalten verglichen. Was hilft Leuten, mit diesem vermeintlichen Informationsschicksal umzugehen? Vier Protokolle

Von **Felix Bouché**

**D**inge ansprechen, Dinge diskutieren. Ich rede sehr viel mit meinen Freunden über News. Community hilft mir immer. Ich brauche das als Verarbeitungsstrategie, auch gerne kontrovers mit Freunden, die explizit nicht mein Weltbild teilen. Ganz wichtig. Und natürlich gesunde Pausen vom digitalen Wahnsinn machen. Dass ich seit ein paar Jahren – außer Reddit – gar keine Socials mehr nutze, hilft dabei extrem gut.

Morgens starte ich im Bett mit Kaffee und Newscast, dann den *Spiegel* online querscrollen. Zum Abendritual gehören die Tagesthemmen der *ARD* und zum Schluss checke

ich noch die *vox populi* auf Reddit in *r/geopolitik*. Im richtigen Leben bin ich Motiondesignerin – mit Hang zum Medienüberkonsum.

Bei Nachrichten hasse ich ideologiegeleitete Moralisererei – egal von welcher politischen Seite. Ich schalte ab, wenn es nur um rechthaberische Beharrung geht. Außerdem hasse ich die „Breaking-News-Brennpunkt-Special-Dauerticker“-Eskalation als eine Form der Berichterstattung. Dieses Dauerfeuer sinnentleerter Katastrophenpornografie. Bäh. Ich denke, dass ich mich in mittlerer Distanz zur News Fatigue befinde. Seit Trumps Amtseinführung vor sechs Wochen hat man das Gefühl, es wäre ein Jahr vergangen. Ich muss schon aktiv meinen Newskonsum regulieren und limitieren.

*Cendra Polsner, 52*

**„Ich muss schon aktiv meinen Newskonsum regulieren“**

**E**in Format, mit dem ich mich nie anfreunden konnte, sind Nachrichten-Ticker; am besten gar direkt als Push-Benachrichtigung auf den Screen. Ich fühle mich davon extrem gestresst und empfinde sie fast als oberflächlich, auch wenn sie natürlich ihre Daseinsberechtigung haben.

Aktuell mache ich mein Abitur und bin nebenher an der Uni. Oft sitze ich stundenlang mit Freunden und Kaffee auf einer Parkbank und rede über das Leben, die Politik und aktuelle Entwicklungen. Da wir uns alle unterschiedlich informieren, führt es meist zu sehr angenehmen, fundierten und konstruktiven Diskussionen.

Früher habe ich die meisten Nachrichten wohl nebenher über meine Freunde aufgenommen. Ich hatte lange Zeit keine Routine damit und habe mich auch wenig darum gekümmert, informiert zu bleiben. In Gesprächen habe ich mich dadurch oft aufgeschmissen gefühlt und das wollte ich ändern.

Mittlerweile höre ich morgens während ich koche, esse und die Zähne putze nacheinander den Podcast „Die Lage“ vom *Spiegel*, ab und zu „The Daily“ der *New York Times*, „Was jetzt?“ von *Zeit Online* und dann noch einen kleinen Podcast, der nur eine Nachricht auf Französisch vorstellt.

Ich fühle mich sehr wohl damit, diesen festen „Zeitslot“ für Nachrichten in meinem Leben zu haben. So kann ich die Kontrolle behalten über die Zeit, die ich mit Nachrichten verbringe, und die Medien, die ich dafür nutze. Aktiv über Social Media informiere ich mich beispielsweise gar nicht. Ab und zu lese ich noch den *Spiegel* oder ähnliches, um mich tiefer mit einem Thema zu beschäftigen.

Einer News Fatigue fühle ich mich momentan nicht sehr nahe. Ein leichtes Erschöpfungs- und Überforderungsgefühl ist bei den aktuellen Nachrichten natürlich immer da. Aber würde ich Nachrichten nur sporadisch konsumieren, würde ich mich sehr viel unwohler fühlen. Ich merke eher, dass ich weniger gewillt bin, mich mit den Themen tiefer auseinanderzusetzen. Vielleicht, weil sich vieles sehr kurzlebig anfühlt.

*Meggie (Name geändert), 19*

**„Aktuell fühle ich mich einer News Fatigue nicht sehr nah“**





## „Trumps Politik hat spürbare Konsequenzen für uns“

Hinter dem Gefühl der Erschlagenheit bei News Fatigue lungert auch immer ein Gefühl der Ohnmacht, glaube ich. Es ist nicht so sehr die Menge an Nachrichten, die viele erschlägt, sondern die Tatsache, dass die Dinge so düster sind – und dass wir ihnen scheinbar passiv ausgeliefert sind.

Eine Strategie dagegen wäre, diese negative Energie zu kanalisieren und in politisches Handeln zu übersetzen. Es ist viel Schlechtes in der Welt, und dem müssen wir uns stellen. Aber wir können auch etwas dagegen tun.

Ich arbeite als Redakteur bei taz und kümmere mich um Gesellschafts- und Medienthemen. Ein selbstzerstörerisches Ritual meines Medienkonsums ist auf jeden Fall ein tägliches Scrollen auf X. Klar, das ist mittlerweile eine Jauchegrube – aber es gibt eben doch auch noch viele gute Leute, die dort posten und ihre Analysen und Texte teilen. Gerade zu volatilen Themen, wie etwa der Entwicklung in Syrien, gibt es einfach ein paar Accounts und Expert:innen, deren Analysen ich nicht missen will. Ich schaue mich aber außerdem viel auf den Seiten klassischer Medien um, vor allem auch aus dem Ausland.

Zu meinem Job als Journalist gehört es, mich ständig mit News auseinanderzusetzen. Vielleicht ist es eine „Déformation professionnelle“, dass ich eine recht hohe Toleranz habe, bis es mir mit Nachrichten reicht. Aber auch mein Freundeskreis ist sehr informiert und interessiert, was dazu führt, dass es nach Feierabend noch weitergeht.

Wenn es mir zu viel wird, dann höre ich einfach auf, Nachrichten zu lesen. Denn gerade in deprimierenden politischen Zeiten ist es auch wichtig, den schönen Dingen im Leben Platz einzuräumen.

Leon Holly, 28

Für mich ist Politik eine Art Hobby. Entsprechend informiere ich mich viel und gerne über das Weltgeschehen. Und es dauert sehr lange, bis ich müde davon bin. Ich arbeite als Bühnenbildner und sitze daher viel in Deutschland im Zug. Oft höre ich dort oder bei meiner visuellen Arbeit, dann eher nebenher, Podcasts; häufig auch englischsprachige.

In den US-amerikanischen Podcasts wird in letzter Zeit fast ausschließlich über Trump berichtet. Dadurch entsteht bei mir leider, ganz wie es die „Flooding the zone with shit“-Strategie beabsichtigt, eine Trump Fatigue.

Seine Politik hat aber spürbare Konsequenzen. Ich bin mit einer Person aus den USA zusammen und deren Familie lebt vor Ort. Außerdem kennen wir trans\* Menschen, die in den USA wohnen, von dort kommen oder Beziehungen mit US-Amerikaner\*innen führen. Entsprechend stellen wir uns gerade viele Fragen zu Pässen, deren Erneuerungen, Geschlechtseinträgen, Namensänderungen und ob, beziehungsweise wie man noch sicher einreisen kann. Deshalb gelingt es mir leider nicht, bei den News zu den USA einfach abzuschalten wie bei einer schlechten Serie.

Um trotzdem informiert zu bleiben, ohne mich erschlagen zu fühlen, folge ich keinen Nachrichten auf sozialen Medien und versuche sie auch so gut wie möglich aus meinem Feed herauszuhalten. Sie informieren mich nicht gut und beim Scrollen habe ich wenig Einfluss darauf, was mir angezeigt wird.

Wenn ich aber Podcasts höre oder Nachrichten lese, rufe ich diese bewusst auf. Und wenn ich gerade keine Lust auf Nachrichten habe, höre ich eben einen Podcast über Beziehungen, Tech, oder worauf man beim Einkauf von Küchenutensilien achten sollte.

Lucy Schmitt, 28

„Viele erschlägt, dass die Dinge so düster sind“



**Waschli, der kleine Waschbär**

Auf dem Dach des taz-Hauses wohnt ein Waschbär! Die Mitarbeiter\*innen nennen ihn Waschli. Er ist richtig putzig, hat ein flauschiges Fell und einen buschigen, gestreiften Schwanz. Waschbären sind nachtaktiv – das heißt, sie schlafen tagsüber. Auch Waschli schlummert den ganzen Tag. Aber wenn es dämmt, kann man ihn vielleicht entdecken.

Typisch für Waschbären ist die schwarze Fellmaske um die Augen. Sie sieht aus wie eine Banditen-Maske. Manche sagen, sie schützt die Augen vor Sonnenlicht. Waschli ist sehr pfiffig und schlau. Was er nachts wohl so treibt, wenn wir schlafen? Vielleicht liest er heimlich die taz?



Ich habe Angst, dass Trump auch in Deutschland regiert. Kann das passieren?

Dieser pfiffige Waschbär wartet darauf, ausgemalt zu werden!

Findest du hier die 18 Wörter, die mit unserem Waschbären zusammenhängen?

*Wir wollen von Kindern wissen, welche Fragen sie beschäftigen. Diese Frage kommt von Jonas, 9 Jahre alt.*

**Antwort von Irene Scheda:**

Jedes Land hat seine eigene Regierung. Deutschland und die USA haben demokratische Regierungen. Das heißt, dass die Bürger ihre Meinung frei äußern und ihre Regierungschefs aussuchen dürfen. Donald Trump wurde für vier Jahre ins Amt des Präsidenten von Amerika gewählt. Er darf nur sein eigenes Land regieren. Die USA sind aber ziemlich mächtig, weil sie groß und reich sind. Deshalb kann Trump bei vielen Dingen mitbestimmen, die auch die ganze Welt betreffen. Viele haben Angst, dass er Europa nicht mehr beschützen will und dass sich das schlecht auf unser Leben in Deutschland auswirkt. Du bist mit deiner Angst also nicht allein, aber wir werden immer unsere eigene Regierung wählen. Und die sorgt hoffentlich gut für alle Menschen, die hier in Deutschland leben.





## So erreichen Sie uns

Telefon: 030 25 90 22 13

Email: [geno@taz.de](mailto:geno@taz.de)  
[taz.de/geno](http://taz.de/geno)



Das Team der taz  
Genossenschaft  
v.l.n.r.: Tine Pfeiff,  
Conrad Geene, Lina  
Kuhmann, Julia Molin,  
Lana Wittig, Irene  
Scheda, Jana Renner  
und Aiko Schadt  
Foto: Sonja Trabandt

### Impressum tazze 1 | 25

#### Herausgeberin

taz, die tageszeitung.  
Verlagsgenossenschaft eG  
Friedrichstr. 21 | 10969 Berlin

#### Verantwortlich

Aline Lüllmann, Andreas Marggraf vi.S.d.P.

#### Redaktion

Mareike Barmeyer, Felix Bouché, Ann-Kathrin  
Leclère, Julia Molin, Jana Renner, Lana Wittig

#### Layout | Fotobearbeitung

Nadine Fischer, Claudia Heydebrand

#### Korrektorat

Doris Benjack

#### Illustrationen

Julia Molin

#### Konzept | Titel

Mareike Barmeyer, Felix Bouché, Max  
Buschfeld

#### Cover

Jennifer Fey

#### Druck

MÖLLER PRO MEDIA® GmbH  
Zeppelinstraße 6 | 16356 Ahrensfelde





# tazze gut, alles gut?

Wir freuen uns über Ihr Feedback an  
[geno@taz.de](mailto:geno@taz.de)

